Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ◆ Freitag, 7. November 1986 ◆ Nr. 216 (5 344) ◆ Preis 3 Kopeken

Mit dem Leninschen Kurs des XXVII. Parteitags der KPdSU—vorwärts auf dem Weg zur Errichtung des Kommunismus und des Friedens! (Aus den Losungen des ZK der KPdSU)

Aktivistenarbeit für Festigung des Sozialismus und des Friedens

Moskau

Auf Leninschem Kurs des XXVII. Parteitages der KPdSU führt die Partei das sowjetische Volk voran auf dem Wege des kommunistischen Aufbaus und des Friedens. In der Treue zum Marxismus-Leninismus und im wissenschaftlich begründeten Herangehen an die Schlüsselprobleme der Gegenwart und nahen Zukunft liegt das Unterpfand unserer Siege.

Die Ideen und die Sache des Großen Oktober sind zum Banner der Epoche geworden. Immer erhabener steigt über der Welt der Morgen der Freiheit und der sozialen Gerechtigkeit, der 1917 in Rußland angebrochen ist. Die Große Sozialistische Oktoberrevolution leitete eine neue Ära in der Geschichte der Menschheit ein — die Epoche des Kampfes für die Befreiung der Völker vom Imperialismus, für die Aufhebung der Kriege zwischen den Völkern, für den Sturz der Herrschaft des Kapitals und für den Sozialismus. Gemeinsam mit den sowjetischen Menschen begehen die Völker der sozialistischen Länder und sämtliche progressive Menschheit den Geburtstag des ersten sozialistischen Staates der Welt.

Mit Optimismus schauen die sowjetischen Menschen ihrer Zukunft entgegen.

Das Volk als Schöpfer festigt durch Aktivistenarbeit die Sache des Sozialismus und des Friedens. Mit Herz und Hirn wurde in den Städten und Dörfern unseres unermeßlichen Vaterlandes der Appell der Partei aufgenommen, aktiv die revolutionären Umgestaltungen in der Ökonomik und in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens durchzusetzen. Volle Billigung und Unterstützung findet die außenpolitische Tätigkeit der KPdSU und des Sowjetstaats. Unsere auf dem sowjetisch-amerikanischen Treffen in Reykjavik unterbreiteten Friedensvorschläge und das von der UdSSR bekanntgegebene Moratorium für Nukleartests eröffnen einen realen Weg zur Liquidierung der Kernwaffen und zur Verhütung der Militarisierung des Weltraums.

In der Atmosphäre des entfalteten Kampfes um die Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung unseres Landes begehen die Sowjetmenschen den 69. Jahrestag des Großen Oktober. In gehobener festlicher Stimmung hatten sich am 6. November im Kongreßpalast des Kreml Bestarbeiter der hauptstädtischen Betriebe, Partei-, Kriegs- und Arbeitsveteranen, Wissenschaftler und Kulturschaffende, Angehörige der Sowjetarmee und der Seekriegsflotte versammelt. Hier fand eine Festversammlung der Vertreter von Werktätigen Moskaus und der Angehörigen der hauptstädtischen Garnison statt, gewidmet dem 69. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Mit anhaltendem Beifall begrüßten die Teilnehmer der Versammlung die Genossen M. S. Gorbatschow, G. A. Alijew, V. I. Worotnikow, A. A. Gromyko, L. N. Saikow, J. K. Ligatschow, N. I. Ryshkow, M. S. Solomenzew, V. M. Tschebrikow, E. A. Schewardnadse, P. N. Demitschew, W. I. Dolgich, B. N. Jelzin, N. W. Talysin, A. P. Birjukowa, A. F. Dobrynin, M. W. Simjanin, W. A. Medwedew, V. P. Nikonow, G. P. Rasumowski, I. W. Kapitonow.

Im Präsidium befanden sich außerdem der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Griechenlands H. Florakis, der Präsident des Afrikanischen Nationalkongresses Südafrikas (ANC) O. Tambo, der Vorsitzende der Kommunistischen Partei Luxemburgs R. Urbany, der Generalsekretär der Kommunistischen Partei San Marinos D. Giotti, der Nationale Vorsitzende der Partei des Unabhängigkeitskongresses von Madagaskar R. Andriamandjato und der Nationale Vorsitzende der Südafrikanischen Kommunistischen Partei D. Slovo.

Im Saal waren zahlreiche ausländische Gäste und Diplomaten anwesend.

Die Festversammlung eröffnete W. T. Saikin, Vorsitzender des Vollzugskomitees des Moskauer Stadtsowjets.

Die Teilnehmer der Versammlung begrüßten das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und den Sekretär des ZK der KPdSU J. K. Ligatschow, der das Referat „Auf dem Kurs des Oktober, im Geiste revolutionären Schöpfertums" hielt.

Das Referat wurde mit großer Aufmerksamkeit entgegengenommen und wiederholt durch anhaltenden Beifall unterbrochen.

Die Festversammlung ist zu Ende. Im Saal erklingt die Hymne der Sowjetunion.

Darauf wurde ein Galakonzert gegeben, das großen Erfolg hatte. Dem Konzert wohnten die Leiter der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates bei.

(TASS)

Alma-Ata

Die Anstrengungen der Kasachstaner wie auch des ganzen sowjetischen Volkes bei der Realisierung des von der Partei konzipierten Kurses auf Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung des Landes führen zu positiven Fortschritten in der Volkswirtschaft der Republik. Die Umgestaltung, die zur maßgeblichen Linie in der Tätigkeit der Parteikomitees, der Sowjet- und Wirtschaftsorgane und sämtlicher Aufbauarbeit wurde, gewinnt an Kraft. Die Werktätigen der Republik sind berufen, im Sinne der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU und des XVI. Parteitages der Kommunistischen Partei Kasachstans das Tempo der Umgestaltung zu erhöhen, die noch ungenutzten Reserven zur Steigerung der Effektivität der Produktion, ihrer Intensivierung, zur Verbesserung der Erzeugnisqualität und Senkung der Gestehungskosten zu mobilisieren.

Am 6. November fand in Alma-Ata, im Kasachischen Staatlichen Akademischen Opern- und Balletttheater „Abai", Träger des Leninordens, eine Festversammlung der Vertreter der Werktätigen der Stadt anläßlich dieses denkwürdigen Datums statt.

Im Präsidium befanden sich das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans D. A. Kunajew, die Mitglieder des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans J. F. Baschmakow, W. A. Grebenjuk, L. J. Dawletowa, S. K. Kamalidenow, W. N. Lobow, M. S. Mendybajew, O. S. Miroschchin, S. M. Mukaschew, N. A. Nasarbajew, A. P. Rybnikow, die Kandidaten des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans E. Ch. Gukassow und W. M. Miroschnik, die Stellvertretenden Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets und des Ministerrates der Kasachischen SSR, verantwortliche Partei- und Staatsfunktionäre, Leiter der Ministerien und anderer zentraler Staatsorgane, Heerführer, Veteranen der Partei, des Großen Vaterländischen Krieges und der Arbeit, Schrittmacher der Produktion, Wissenschaftler und Kulturschaffende.

Die Festversammlung wurde vom Vorsitzenden des Alma-Ataer Stadtvollzugskomitees S. K. Nurkadilow eröffnet.

Mit Begeisterung wird das Politbüro des Zentralkomitees der KPdSU zum Ehrenpräsidium gewählt.

Das Referat zum 69. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution hielt der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans A. P. Rybnikow.

Die Versammlung ist zu Ende. Es ertönen die Staatshymne der UdSSR und der Kasachischen SSR.

Darauf fand ein großes Galakonzert der Meister der Künste Kasachstans statt.

(KasTAG)

Schneller hocheffektive Technik an die Landwirtschaft liefern

Am 4. November besuchte der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow die Ausstellung landwirtschaftlicher Technik, die im Unionsforschungsinstitut für Landmaschinenbau veranstaltet wurde.

An den Ausstellungsständen und den Mustern neuer Technik fand ein offenes und anspruchsvolles Gespräch mit den Konstrukteuren der Maschinen, mit Wissenschaftlern, Leitern von Betrieben, Ministerien und anderen zentralen Staatsorganen statt über den dringlichen Bedarf der Landwirtschaft an effektiven Maschinen und Mechanismen sowie darüber, wie man die komplexe Mechanisierung der Landwirtschaft rascher im Hinblick darauf voranbringen soll, daß dies eine unerläßliche Voraussetzung für die Realisierung des Lebensmittelprogramms ist.

An den Zusammenkünften und Gesprächen beteiligten sich die Genossen V. I. Worotnikow, J. K. Ligatschow, W. I. Dolgich, B. N. Jelzin, V. P. Nikonow und der Erste Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR W. S. Murachowski.

Darauf fand hier eine Beratung statt. Auf der Beratung wurde der Verlauf der Realisierung der Aufgaben erörtert, die aus den Beschlüssen des XXVII. Parteitages der KPdSU sowie der Plenarsitzungen des ZK der KPdSU vom April 1985 und vom Juni 1986 über die Verstärkung der technischen Ausstattung des Agrar-Industrie-Komplexes des Landes resultieren.

Mit einer kurzen Ansprache eröffnete **M. S. Gorbatschow** die Beratung. Gegenwärtig, wo die Werktätigen der Landwirtschaft den Nutzen und die Dringlichkeit der Anwendung der Intensivtechnologie in der Pflanzen- wie auch in der Tierproduktion erfaßt haben, sagte er, gehen sie nun besonders anspruchsvoll an das Aufwerfen von Fragen heran, die die Einführung der Intensivtechnologien mit sich bringt. Diese Fragen umfassen einen ganzen Komplex von Problemen, vor allem jedoch die Technik. Deshalb ist es außerordentlich wichtig, das für den zwölften Planzeitraum vorgesehene Programm vollständig zu erfüllen.

„Ich muß offen sagen", führte M. S. Gorbatschow weiter aus, „daß das Entwicklungsniveau des Landmaschinenbaus vom Standpunkt seines Vermögens, ein System von Maschinen für effektiven Anbau landwirtschaftlicher Kulturen zu liefern, dabei von Maschinen mit hohem technischem Niveau, hoher Leistungsfähigkeit, Wirtschaftlichkeit und Zuverlässigkeit, heute eines der akutesten ökonomischen Aufgaben der Volkswirtschaft ist. Wir dürfen uns nicht damit abfinden, daß wir zahlreiche Maschinen bauen, dabei manche mehr als in der ganzen Welt zusammengenommen. Das Schlimme dabei ist, daß viele davon schnell verschleißen und ausfallen. Auf der Beratung sind Hüttenwerker, Chemiker, Elektrotechniker und Bauschaffende anwesend, die mit den Landmaschinenbauern zusammenarbeiten. Und von ihnen hängt hier sehr viel ab. Das sollen alle in Betracht ziehen."

Entgegengenommen auf der Beratung wurden die Berichte des Ministers für Traktoren- und Landmaschinenbau der UdSSR **A. A. Jeshewski**, des Ministers für Maschinenbau für die Tier- und Futterproduktion der UdSSR **L. I. Chitrun** sowie die Mitteilungen der Minister der UdSSR für Schwarzmetallurgie **S. W. Kolpakow**, für Werkzeugmaschinen-, Werkzeug- und Vorrichtungsbau **N. A. Panitschew**, für chemische Industrie **J. A. Bespalow**, des Vizepräsidenten der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Akademiemitglieds **K. W. Frolow**, des Vorsitzenden des Staatlichen Komitees für Standards der UdSSR **G. D. Kolmogorow** und des Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Staatlichen Plankomitees der UdSSR **A. A. Reut**.

Die Redner analysierten den Stand und den Verlauf der Realisierung der Beschlüsse über die Entwicklung des Landmaschinenbaus und stellten fest, daß in einer Reihe von Richtungen ein bestimmter Erfolg erzielt, neue hochleistungsfähige und effektive Schlepper und Maschinen geschaffen, eine Reihe origineller Konstruktionen entwickelt, die Qualität und Zuverlässigkeit der Technik erhöht wurden. Zugleich wurde ein ernsthaftes Augenmerk auf die wesentliche Nichterfüllung dieser Beschlüsse und auf das Zurückbleiben bei der Realisierung einer Reihe von Programmen, besonders des Programms der Entwicklung von Anhängemaschinen, gelenkt.

Es wurde auf den Rückstand bei der Erfüllung der Beschlüsse durch die Partner verwiesen. Unbefriedigend ist die Arbeit einer Reihe von Betrieben der Hütten- und der Chemieindustrie sowie einiger anderer.

Besonders zugespitzt wurde die Frage der Qualität und Zuverlässigkeit der Technik. Die Redner A. A. Jeshewski und L. I. Chitrun berichteten über Maßnahmen, die in ihren Zweigen zur Lösung dieser wichtigen Aufgabe eingeleitet werden.

Die Ergebnisse der Besprechung zusammenfassend, sagte M. S. Gorbatschow: Das Leben selbst, die ökonomische und soziale Lage in unserem Lande brachte das Zentralkomitee der Partei auf den Gedanken, daß man nach neuen Wegen in der Entwicklung der Wirtschaft suchen muß, um ein neues Tempo des Wachstums des Nationaleinkommens und auf dieser Grundlage eine erfolgreiche Lösung des ganzen Komplexes von ökonomischen, sozialen und Verteidigungsaufgaben zu erreichen. Gerade durch diese Analyse sind wir zum Schluß gekommen, daß eine Beschleunigung auf Grund des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und der Aktivierung des Faktors Mensch notwendig ist.

Es ist nicht meine Absicht, zu wiederholen, was auf dem Aprilplenum und auf dem XXVII. Parteitag der KPdSU bereits gesagt wurde. Ich möchte nur hervorheben, daß wir jetzt noch mehr von

(Schluß S. 3)

Auf dem Kurs des Oktober, im Geiste revolutionären Schöpfertums

Referat J. K. LIGATSCHOWS auf der Festversammlung, gewidmet dem 69. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, im Kreml-Kongreßpalast am 6. November 1986

Geehrte Genossen!

Wir haben uns hier, im Kreml, im Hauptsitzungssaal des Landes versammelt, um den 69. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zu ehren. Diesen Jahrestag begeht unser Land in der Atmosphäre einer großen Wende in der Entwicklung der sowjetischen Gesellschaft — der Wende, die die Partei auf der Grundlage der Beschlüsse des Aprilplenums des ZK und der programmatischen Zielsetzungen des XXVII. Parteitags der KPdSU begonnen hat und lenkt.

Wir sagten es schon immer und sind auch heute berechtigt, es mit besonderer Kraft hervorzuheben: Die Sache der Revolution, die die Geschicke unseres Vaterlandes und den Verlauf der Weltgeschichte von Grund auf verändert hat, der Revolution, die den Völkern den Weg zur sozialen Entsklavung und nationalen Freiheit eröffnet hat, die Sache der Revolution, die über der Erde das Banner des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit entfaltet hat, — diese grandiose und komplizierte, edle und schwierige Sache wird fortgesetzt!

Die sich im Lande vollziehenden Wandlungen und die Ideen, auf denen sie beruhen, zeugen mit aller Beredtheit davon, daß wir in den nach der Oktoberrevolution verstrichenen Jahren unsere Rolle als Bahnbrecher auf dem großen Weg zum Kommunismus nicht eingebüßt haben. Unser revolutionäres Denken hat sich nicht abgestumpft, unsere Schaffensenergie ist nicht versiegt, und unser politischer Wille bleibt genauso fest, wie bei den Bolschewiki, die das proletarische werktätige Rußland zur Machtergreifung und zur Schaffung einer neuen Gesellschaft erhoben haben. Ebenso wie die Leninsche Generation der Revolutionäre sehen wir ein, daß neue Gipfel des gesellschaftlichen Fortschritts sich nicht automatisch erreichen lassen. Und die Beschlüsse unseres Aprilplenums und unseres XXVII. Parteitags sind nichts anderes als die Forderung, energisch zu handeln, um die Möglichkeiten und Vorzüge des Sozialismus zum Wohl der Sowjetmenschen und zum Wohl der Völker möglichst voll zu nutzen.

Die Leninsche Art zu denken und zu handeln, die bolschewistische Kühnheit und Beharrlichkeit bei der Realisierung der gefaßten Beschlüsse — das ist es, was die lebendige Verbundenheit der Zeiten ausmacht, die die jetzige Arbeit der KPdSU mit der Strategie und Taktik der Revolutionäre des Jahres 1917 verknüpft.

1. Sich entschieden umstellen, den Schaffenskräften des Sozialismus breiteren Spielraum lassen

Genossen!

Mit dem Sieg der Oktoberrevolution ist eine neue sozialistische Gesellschaft entstanden, die sich nachher gefestigt und einen hohen Reifegrad erreicht hat.

In sozialpolitischer und geistiger Hinsicht ist die sowjetische Gesellschaft der kapitalistischen Welt um eine ganze Epoche voraus. Hier befinden sich die Macht und die Produktionsmittel in den Händen des Volkes. Hier sind Ausbeutung, beliebige Arten sozialer Unterdrückung und nationale Antagonismen ausgeschlossen. Die Welt des Sowjetmenschen ist eine Welt des Kollektivismus und der gegenseitigen kameradschaftlichen Hilfe, in der jeder mit Zukunftszuversicht und mit dem Gefühl einer sicheren sozialen Geborgenheit lebt. Die jahrhundertealten Träume der Menschen von Gerechtigkeit und davon, daß die Sorge um die allseitige Entwicklung der Persönlichkeit zur Triebkraft des gesellschaftlichen Fortschritts werde, sind hier heute Wirklichkeit.

Die Vorzüge der sozialistischen Gesellschaftsordnung offenbaren und behaupten sich gerade in deren Vermögen, die Grundprobleme des menschlichen Daseins zu lösen.

Die Oktoberrevolution hat den Grundstein für die planmäßige und dynamische Entwicklung der Produktivkräfte unseres Landes gelegt. Bald wird die Statistik den auf seine Art denkwürdigen Markstein feiern können: Der Nationalreichtum der UdSSR wird das Vorrevolutionsniveau aufs 50fache übersteigen. Das übertrifft zehnfach das Wachstum derselben Kennziffer in den Vereinigten Staaten. Zieht man dabei in Betracht, wieviel Verluste, Opfer und Zerstörungen uns das Wüten der inneren und äußeren Konterrevolution und danach die faschistische Aggression zugefügt haben, so lassen sich diese Zahlen nicht anders als der Ausdruck der enormen Schaffenskraft des Sozialismus auffassen.

In den Jahren der Sowjetmacht haben sich das Niveau und die Qualität des Lebens unseres Volkes von Grund auf verändert. Das Realeinkommen der städtischen Bevölkerung hat sich aufs 12fache, und der ländischen aufs 19fache erhöht. Garantierte Arbeit, kostenlose medizinische Betreuung, das Recht auf materielle Versorgung im Alter, allgemein zugängliche Teilnahme an der Leitung staatlicher und gesellschaftlicher Angelegenheiten gehören für die Sowjetmenschen jetzt zur üblichen Lebensnorm. Vieles ist im Bereich der sozialen und kulturellen Entwicklung und besonders des Wohnungsbaus geleistet worden. Allein in den während der letzten 30 Jahre gebauten Wohnhäusern haben 240 Millionen Menschen Einzug gehalten.

Auf die soziale Revolution folgte bei uns die Kulturrevolution. Sie gab dem Volk durchgängiges Alphabetentum, Dutzende Millionen technische Fachkräfte und Meister der Produktion, Spezialisten und Wissenschaftler. Die sowjetische Wissenschaft und das sowjetische ingenieur-technische Denken bahnten der Menschheit den Weg in den Kosmos. In seiner friedlichen Erschließung wie auch in einigen anderen Richtungen behauptet die UdSSR fest führende Positionen. Das alles stellt einen überaus reichen Vorrat an Wissen und Erfahrungen, ein riesengroßes Potential dar, das wir beim jetzigen Beginn einer neuen revolutionären Umgestaltung der Produktivkräfte aktivieren.

Der Sozialismus hat die Lage und die Rolle unseres Vaterlandes in der internationalen Arena von Grund auf verändert. Er hat uns solche materiellen, solche ideologischen und moralischen Ressourcen geboten, die uns gestatten, effektiv den Verlauf des Weltgeschehens zu beeinflussen, offensiv einen Kampf für das friedliche Leben unseres Volkes und aller Völker der Welt zu führen. Nach Erlangung des militärisch-strategischen Gleichgewichts mit den Kräften des Imperialismus haben die UdSSR und ihre Verbündeten wesentlich die Möglichkeiten der potentiellen Aggressoren eingeschränkt, einen Nuklearkrieg zu entfesseln.

Mit einem Wort, alles von den Generationen der Sowjetmenschen nach dem Oktober 1917 Geleistete ist ein zuverlässiges Fundament für die Realisierung der vom XXVII. Parteitag der KPdSU konzipierten Pläne und für die Erfüllung der im Parteiprogramm gestellten historischen Aufgaben. Gerade auf diesem Fundament, auf den grenzenlosen Möglichkeiten des Sozialismus beruhen die Ideen der Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung unseres Vaterlandes und der Erneuerung des gesellschaftlichen Lebens, unsere Neuererlösungen und -aktionen in der Innen- und Außenpolitik.

Der Prozeß der Umgestaltung, der bei uns gegenwärtig zur Entfaltung kommt, hat einen revolutionären Charakter — seinem Ausmaß und auch seinem Inhalt nach. Natürlich handelt es sich hier nicht um die Veränderung des Wesens unserer Gesellschaftsordnung. Im Gegenteil. Dieser Prozeß zielt auf die Festigung und Entwicklung der sozialistischen Hauptgrundsätze, auf die Beseitigung all dessen, was mit ihnen unvereinbar ist, auf die Schaffung von Bedingungen für eine effektive Nutzung des kolossalen Potentials des Sozialismus. Das innerste Wesen dieser Umgestaltung bringt die Partei durch die exakte Formel „Mehr Sozialismus!" zum Ausdruck.

Wir sind entschlossen daran gegangen, die sozialistischen Produktionsverhältnisse zu erneuern und ihre stabile Übereinstimmung mit den wachsenden Produktivkräften zu gewährleisten. Beachtliches wird zur Entwicklung und strikten Einhaltung der unserer Gesellschaftsordnung wesenseigenen sozialen Gerechtigkeit geleistet. Erweitert und bereichert werden die Formen der sowjetischen Volksherrschaft und der sozialistischen Selbstverwaltung des Volkes. All dies bedeutet, daß solche machtvollen Triebkräfte des Fortschritts auf vollen Touren laufen werden, wie sie keine andere Gesellschaft, außer der sozialistischen, hat und auch haben kann.

Zweifellos ist die Tatsache, daß wir bei der Realisierung der Beschlüsse des Aprilplenums und des XXVII. Parteitages der KPdSU bereits einen kolossalen Zuwachs an politischer Kraft und politischer Autorität unserer Partei gewonnen haben. Das ist eine erhebliche Errungenschaft.

Zugleich bedeutet das auch, daß die Verantwortlichkeit der Partei gewachsen ist. Das Volk billigte und unterstützte die Linie der Partei und nahm sie auf als den Ausdruck ihres eigenen Willens, als den Kurs, der keine Alternative hat. Deshalb ist es offensichtlich, daß ein beharrliches Anstreben der gesetzten Ziele jetzt keine Frage der Absichten und Pläne mehr ist. Das ist auch eine unumgängliche Pflicht. Für Verwirrung bei der Fortbewegung auf dem gewählten Weg und für Abweichungen rück- oder seitwärts würden wir einen teuren politischen Preis zahlen und das Vertrauen zum Sozialismus einbüßen müssen. Denn urteilen wird man über uns nicht nur nach unseren Plänen, sondern vor allem nach den realen Veränderungen in der Gesellschaft, nach den praktischen Ergebnissen.

Nicht von ungefähr sagt man jetzt, daß die Luft, die wir atmen, reiner geworden ist. Nicht alle jedoch, das muß man zugeben, haben es gelernt, sie mit voller Brust einzuatmen. Nicht alle erfassen das Wesen dessen, was heute vor sich geht. Manche neigen dazu, in der Umgestaltung nichts Weiteres als nur eine kosmetische Behandlung unseres sozialistischen Aufbaus zu sehen. Sie irren sich dabei. Die Umgestaltung ist eine Umformung der tiefsten Wurzelstrukturen in der Ökonomik, im politischen und im sozialen Bereich. Gerade dahin ist sie gerichtet, darin besteht ihr Wesen. Und gerade das verleiht ihr einen unumkehrbaren Charakter.

Es liegt auf der Hand, Genossen, daß die Umwandlungen in der Ökonomik von grundlegender Bedeutung sind. Diese Wandlungen merkt und spürt man. Es hat eine neue großangelegte technische Rekonstruktion der Volkswirtschaft eingesetzt. Viel wird geleistet, um eine vorrangige Entwicklung des Maschinenbaus zu sichern und die Qualität seiner Erzeugnisse radikal und rasch zu heben. Die gründliche Umgestaltung der Organisationsstruktur der Leitung hat bereits die wichtigsten volkswirtschaftlichen Komplexe — den Maschinenbau-, den Agrar-Industrie-, den Brennstoff-Energie-, den Bau- und den Außenwirtschafts-Komplex — berührt. Es entsteht ein neuer Wirtschaftsmechanismus. In weniger als zwei Monaten werden sämtliche Industrie, das Bauwesen, der Eisenbahnverkehr und der Handel zu neuen Bedingungen der Arbeit übergehen, die sich während des großangelegten ökonomischen Experiments bewährt haben, und die Vereinigungen und Betriebe der fünf Industrieministerien zur vollständigen wirtschaftlichen Rechnungsführung und Selbstfinanzierung, wo der Gewinn die maßgebliche Quelle für die produktionsbedingte und soziale Entwicklung der Kollektive sein wird.

Verstärkt und weiterentwickelt werden beide Prinzipien des demokratischen Zentralismus bei der Organisation des Wirtschaftslebens. Mit der Verstärkung der Effektivität der planmäßigen Leitung und mit der Vervollkommnung der zentralisierten Leitung werden die Schranken der Selbständigkeit und Verantwortlichkeit der Betriebe und Vereinigungen energisch auseinandergerückt. Es werden Bedingungen geschaffen, die ihre Aufnahmefähigkeit für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt, ihr Interesse an hochproduktiver Arbeit und zuverlässigem Zusammenwirken mit den Partnern erhöhen. Eine besondere Rolle haben dabei die für das Planjahrfünft stabil festgelegten ökonomischen Normative zu spielen.

Die ersten zehn Monate des zwölften Planzeitraums zeugen vom gestiegenen Dynamismus in der Entwicklung der Volkswirtschaft. In den 80er Jahren wurde das höchste Tempo beim Wachstum des Nationaleinkommens und der Industrieproduktion erreicht. Wesentlich verbesserte sich die Arbeit im Hüttenwesen, in der Kohlen- und der Gasindustrie sowie im Verkehrswesen. Die Arbeitsproduktivität erhöhte sich über das festgelegte Niveau, mehr als vorgesehen verringerte sich der Aufwand je Erzeugniseinheit.

Das Wachstumstempo in der Agrarproduktion übertraf, wie es auch geplant war, das durchschnittliche Jahresniveau der Aufgaben des Fünfjahrprogramms auf das Doppelte. Das Gesamtaufkommen an Getreide wird 210 Millionen Tonnen erreichen, was den Jahresdurchschnitt in der Getreideproduktion im vergangenen Planjahrfünft um 30 Millionen Tonnen übertrifft.

Ehre und Ruhm den Werktätigen unserer Heimat, die durch ihre beharrliche und gewissenhafte Arbeit einen energischen Start in das zwölfte Planjahrfünft gewährleistet haben!

Wesentlich hat sich die Zahl der Betriebe und Vereinigungen erweitert, die erfolgreich das neue Herangehen an die Produktion, effektive Formen des Wirtschaftens meistern. Gleich nach dem Westsibirischen Hüttenkombinat und dem Rohrwerk von Sewersk, sowie der Produktionsvereinigung „Polymer" von Nowopolozk haben bereits Hunderte Vereinigungen und Betriebe die 100prozentige Erfüllung der Vertragslieferungen für sich zum unumstößlichen Gesetz gemacht. Zahlreiche Betriebe Moskaus, Leningrads, der Ukraine, des Urals und Sibiriens haben es gelernt, den Produktionsausstoß ohne Vergrößerung der Beschäftigtenzahl zu vergrößern. Nach dem Vorbild der Forschungs-Produktions-Vereinigung „Kriogenmasch", der Werkzeugmaschinenbau-Vereinigung Iwanowo und der Feintuchfabrik von Kupawna betrachten Tausende Arbeitskollektive es als Ehrensache, auf der Basis zukunftsorientierter Technologien nur erstklassige Erzeugnisse zu produzieren.

Immer sicherer werden neue Methoden des Wirtschaftens, progressive Formen der Organisation der Arbeit und Intensivtechnologien in der Landwirtschaft Belorußlands und Litauens, Tatariens und Baschkiriens, der Regionen Altai, Krasnodar und Stawropol, der Gebiete Orenburg, Krim, Kustanai, Koktschetaw und einer Reihe anderer angewandt.

Zugleich, Genossen, kommt die Umgestaltung in einer Reihe von Zweigen und in zahlreichen Arbeitskollektiven nur langsam voran. Eine qualitative Wende ist hier einstweilen noch nicht eingetreten. Obwohl die Maßstäbe der wissenschaftlich-technischen Arbeiten angewachsen sind, entsprechen sie noch nicht den neuzeitigen Aufgaben. Es gibt nicht wenig Betriebe, wo die Steigerung der Arbeitsproduktivität hinter dem Ansteigen der Löhne zurückbleibt und wo die Ressourcen verschwenderisch genutzt werden. Auch weiterhin werden minderwertige Konsumgüter produziert. Es kommt zu Verletzungen der technologischen Normen und Vorschriften. Und das führt zu schweren, mitunter tragischen Folgen.

Die Beschleunigung ist an und für sich kein Wachstum, sondern unbedingt eine neue Qualität des

(Fortsetzung S. 2)

Auf dem Kurs des Oktober, im Geiste revolutionären Schöpfertums

(Fortsetzung)

Wachstums. Positive Tendenzen haben sich hier angedeutet; sie haben jedoch noch keine Stabilität erlangt. Ihnen fehlt der sogenannte Sicherheitsfaktor. Und jetzt müssen alle Bemühungen darauf gerichtet werden, um ihn zu schaffen. Dies fordert auch das Zentralkomitee der KPdSU.

Vor allem gilt es, zu erreichen, daß alle Zielsetzungen tatsächlich und entschieden ins Leben umgesetzt werden, dabei nicht formal. Und wie geht es mitunter bei uns zu? Da wurde es z. B. festgelegt, daß die Wirtschaftsverträge mit den Konsumenten als Grundlage für die Aufstellung der Betriebspläne dienen sollen. In Wirklichkeit aber bleiben diese Verträge nur eine einfache Wiedergabe dessen, was die Produktionspläne der Lieferbetriebe gleich von Anfang an enthalten, d. h. wiederum ist das Pferd hinter den Wagen gespannt, wiederum bleiben die Interessen des Konsumenten und folglich auch die realen gesellschaftlichen Bedürfnisse im Hintergrund. Oder nehmen wir die Rekonstruktion. In manchen Betrieben wird sie ja durchgeführt und sogar in kurzen Fristen beendet, erfolgt jedoch auf der Basis leistungsschwacher Ausrüstungen und ergibt deshalb keinen realen Zuwachs der Kapazitäten und keine Verbesserung der technisch-ökonomischen Kennziffern.

All das beweist akut, daß heute eine besondere Disziplin nötig ist — die Disziplin der Umgestaltung. Sie fordert von jedem Leitungsorgan, von jedem Zweig und jedem Kollektiv sowie jedem Werktätigen nicht nur Ordnung und Exaktheit bei der täglichen Arbeit. Sie fordert initiativische und mitunter in vollem Sinne des Wortes hingebungsvolle Handlungen, die zur Lösung der strategischen Aufgaben der Erneuerung des Wirtschaftslebens erforderlich sind. Die Erfahrungen der Oktoberrevolution und aller Wendeetappen des sozialistischen Aufbaus lassen keine Zweifel darüber aufkommen, daß sich großangelegte gesellschaftliche Umgestaltungen nur unter dieser Bedingung verwirklichen lassen.

In den praktischen Aspekt rückt der Übergang von teilweisen Verbesserungen und Umgestaltungen zur radikalen Reform der Leitung und Wirtschaftsführung. Diese Reform muß Planung, Finanzierung, Preisgestaltung und Versorgung umfassen; darüber hinaus alle Ebenen der Leitung der gesellschaftlichen Produktion — die volkswirtschaftliche, zweigbezogene, territoriale und Programmebene, alle Stadien des Reproduktionszyklus und alle Faktoren des wirtschaftlichen Wachstums. Die Partei betrachtet es als ihr vornehmstes Anliegen, die Schaffung dieses neuen flexiblen Systems zu beschleunigen.

Es gilt, beharrlich anzustreben, daß die Betriebe und Vereinigungen zum Regime der Eigenerwirtschaftung und Eigenfinanzierung übergehen, damit sich die Beziehungen der wirtschaftlichen Rechnungsführung weitgehender und gründlicher einbürgern. Daraus resultieren zwei objektive Forderungen: Erstens die oberen Etagen der Wirtschaftsstruktur, die Ministerien und anderen zentralen Staatsorgane schneller auf die wirtschaftlichen Methoden der Leitung umzustellen. Widrigenfalls braucht man keinen beachtlichen Effekt von der Umstellung der Hauptelemente der Volkswirtschaft — der Betriebe und Vereinigungen — auf wirtschaftliche Rechnungsführung zu erwarten. Zweitens muß man die wirtschaftliche Rechnungsführung entschieden „von unten" — von den Werkabteilungen und Brigaden her — voranbringen und durch sie jeden Arbeiter, Spezialisten und Leiter erfassen. Nur bei dieser Voraussetzung werden wir Selbständigkeit und Verantwortlichkeit auf allen Ebenen erlangen. Und nur in diesem Fall werden bei uns der Faktor Mensch, Engagiertheit und Initiative des Volkes mit voller Kraft wirken.

Das Zentralkomitee, die Regierung und der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften haben einen überaus wichtigen Beschluß über die Vervollkommnung des Entlohnungssystems im Produktionsbereich gefaßt. Die vorgesehenen Maßnahmen sind ein Bestandteil der Arbeit zur Einführung eines neuen Wirtschaftsmechanismus. Ab nun wird die Lohnerhöhung auf prinzipiell anderer Grundlage erfolgen, und zwar in unmittelbarer Abhängigkeit von der Verbesserung der Wirtschaftstätigkeit der Arbeitskollektive, auf Kosten der von ihnen erarbeiteten Mittel. Hier machen wir einen wichtigen Schritt vorwärts bei der Entwicklung des Sozialismus und bei der praktischen Realisierung seiner Forderung: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Leistung.

Die konsequente Verwirklichung dieses Prinzips erweitert wesentlich die Horizonte der Hebung des Volkswohlstandes und die Möglichkeit zur Befriedigung der Belange der Werktätigen. Und das ist keine Theorie, sondern eine lebendige Praxis. Nehmen wir z. B. das Wohnungsproblem. Nicht nur das Autowerk Gorki war imstande, das Wohnungsproblem in kürzeren Fristen gegenüber den programmäßigen zu lösen. Zur Zeit befassen sich damit erfolgreich bereits Hunderte, ja Tausende Betriebe, Kolchose und Sowchose des Landes.

Die Verknüpfung aller Produktions- und Wirtschaftsbeschlüsse mit den sozialen wird bei uns zur unumstößlichen Regel. Die Lösung des Lebensmittelproblems näherbringen, den Markt mit allen erforderlichen Konsumgütern sättigen, dem sowjetischen Menschen ein zeitgemäßes Bedienungsniveau gewährleisten — das sind für heute die verbindlichen Orientierungspunkte in der Arbeit unserer mehrzweigigen Volkswirtschaft.

Die soziale Wirksamkeit unserer Ökonomik wächst merklich. Im Zeitraum vom Januar bis zum Oktober sind um 14 Prozent mehr Wohnhäuser als in der gleichen Periode des Vorjahres, Schulen — um 13 Prozent, Vorschuleinrichtungen — um 27 Prozent, Polikliniken und Krankenhäuser — um 60 Prozent mehr übergeben worden. Diese Kennziffern sind zwar hoch, aber die planmäßigen haben sie dennoch nicht erreicht. Nicht in geringem Maße ist das damit verbunden, daß die Ministerien und andere zentrale Staatsorgane des sozialen Komplexes isoliert handeln. Viele unaufschiebbaren Fragen der sozialen Entwicklung finden keine gebührende Lösung in den Planungs- und Wirtschaftsorganen. Gegenwärtig verbessert sich die Lage. Laut dem Beschluß des Politbüros des ZK der KPdSU wird ein ständig wirkendes Organ der Sowjetregierung gebildet, das die ganze Arbeit in diesem Bereich koordinieren und leiten sowie für die dynamische und proportionelle Entwicklung aller Zweige des sozialen Komplexes verantworten wird.

An der Reihe ist die Ausarbeitung eines neuen Gesetzes über die Rentenversorgung der Werktätigen. Es wird beabsichtigt, die Lebensbedingungen der Arbeitsveteranen zu verbessern und neue materielle Stimuli für Rentner einzuführen, die sich aktiv an der gesellschaftlichen Produktion beteiligen. Der Gesetzentwurf soll zur allgemeinen Diskussion ausgetragen werden.

Es werden große Maßnahmen eingeleitet, die eine bessere Deckung des Bedarfs der Bevölkerung an hochwertiger medizinischer Hilfe sowie eine raschere und allgemeine Entwicklung des ganzen Gesundheitswesens bezwecken. Es wird vorgesehen, die materielle Basis des Gesundheitswesens zu festigen, die Gehälter der Mediziner zu erhöhen, wobei das mit dem Umfang und der Qualität der von ihnen ausgeführten Arbeit verbunden werden muß.

Mehr als ein halbes Jahrhundert gibt es in unserem Land keine Arbeitslosigkeit. Heute, da die Entwicklung unserer Ökonomik unter der Losung „Mehr Erzeugnisse mit geringerer Beschäftigtenzahl" erfolgt, droht keinem sowjetischen Menschen die Einbuße der Möglichkeit, zu arbeiten und entsprechend seinen Produktionsfertigkeiten, Erfahrungen und Kenntnissen entlohnt zu werden. Das Recht auf Arbeit ist die größte Errungenschaft der Oktoberrevolution. Die weitere Entwicklung des Sozialismus wird auch die Schaffung neuer und immer festerer Garantien für die Unverbrüchlichkeit des uns heiligen Prinzips bedeuten.

Genossen! Am nächsten Tag nach der Oktoberrevolution verkündete Lenin: „Wir müssen der schöpferischen Kraft der Volksmassen volle Freiheit gewähren." Wie sehr stimmen die Leninschen Worte mit dem überein, was die Partei zur Zeit für die Demokratisierung der Gesellschaft unternimmt! Ohne das, ohne die größtmögliche Entfaltung der Initiative der Werktätigen ist die Beschleunigung unmöglich.

Die Vertiefung des Demokratismus — der grundsätzlichen politischen Eigenschaft unserer Gesellschaftsordnung — ist ein vielseitiger Prozeß. Er sieht vor allem eine unentwegte Erweiterung der Grenzen der sozialistischen Selbstverwaltung, die Herausbildung des Bewußtseins, Herr im Lande zu sein, bei jedem sowjetischen Menschen sowie die Aktivierung aller Elemente des politischen Systems der Gesellschaft voraus.

Neulich sind Beschlüsse gefaßt worden, die auf eine effektivere Anwendung der starken politischen Kraft der Sowjets — dieser vom Oktober bestätigten Form der sozialistischen Staatlichkeit und Volksherrschaft — im Interesse der Beschleunigung abzielen. Ihre Arbeit wird in zwei Hauptrichtungen vervollkommnet. Erstens werden die Vollmachten der Republik- und örtlichen Organe bei der Komplexentwicklung ihres Territoriums bedeutend erweitert. Es wird eine feste Grundlage dafür geschaffen, daß jeder Sowjet ein wahrer Herr in allem wird, was die Befriedigung der lebenswichtigen Bedürfnisse der Bevölkerung betrifft. Zweitens verläuft ein konsequenter Prozeß der Vertiefung des demokratischen Wesens der Sowjets und verstärkt sich die Beteiligung der Massen an der Ausarbeitung von Beschlüssen sowie an der Verwirklichung der Kontrolle ihrer Ausführung.

Auf der Tagesordnung steht die Frage der Erweiterung der Rechte des Komsomol, des Wachstums seiner Initiative und Selbständigkeit. Das wird es ermöglichen, die Jugend — den dynamischen und energischen Teil unserer Gesellschaft, unsere Ablösung — noch aktiver an die Lösung allgemeiner Fragen heranzuziehen. Es steht bevor, den Kampfgeist der Gewerkschaften zu erhöhen und das selbsttätige Wesen anderer Massenorganisationen in vollem Maße zur Entfaltung zu bringen. Ein weiterer Schritt in dieser Richtung ist die Gründung der gesellschaftlichen Unionsorganisation der Kriegs- und Arbeitsveteranen. Ein wichtiges Element der gesellschaftlichen Selbständigkeit der Bevölkerung werden die Frauenräte darstellen, die gegenwärtig allerorts organisiert werden.

Konsequent, wenn auch nicht ohne Schwierigkeiten, entwickeln sich die Formen der unmittelbaren Demokratie in den Arbeitskollektiven. Als Beispiel dienen die führenden Brigaden, Abschnitte, Farmen mit wirtschaftlicher Rechnungsführung, in deren Tätigkeit Ökonomik, Politik und Erziehung verflochten sind: Durch Prinzipien des Kollektivismus werden die Beziehungen zwischen den Menschen, durch Gerechtigkeit wird die Entlohnung, durch Demokratismus — die Leitung der Produktion gekennzeichnet.

Die Partei und der Staat streben danach, daß die Beteiligung der Werktätigen an der Leitung nicht nur weitgehend, sondern auch sachkundig sei. Das sieht ein wesentliches Wachstum der politischen Kultur der Massen und die Herausbildung der Fähigkeit voraus, die gewährten Rechte und Möglichkeiten zu nutzen. Wir alle — Leiter und Arbeiter — müssen unter Bedingungen der zunehmenden Demokratie arbeiten und leben lernen.

Wir brauchen Schöpfertum, Tapferkeit und Entschlossenheit, denn das ist die Forderung des Tages. Es ist jetzt eine andere Zeit, Genossen, um sich auf rein administrative Methoden verlassen zu können. Indessen sind manche Mitarbeiter, darunter auch leitende, nicht zur Selbständigkeit bereit und können nach wie vor keinen Schritt ohne Anordnung tun. So sei es irgendwie ruhiger. So trage man weniger Verantwortung, man brauchte auch nicht zu riskieren, und im Notfall könne man sich verteidigen, indem man sich auf einen Hinweis „von oben" beruft.

Die Entwicklung unserer Demokratie ist untrennbar von der Festigung der sozialistischen Gesetzlichkeit. Die Verstärkung der Rechtsordnung, die Gewährleistung von Verfassungsgarantien für die Sicherheit der Person sowie den Schutz der Rechte und gesetzlichen Interessen der sowjetischen Menschen betrachtet die KPdSU als eine wichtige politische Aufgabe. Gleichzeitig muß die Erziehung der Werktätigen im Geiste der klaren Einsicht in die Einheit von Rechten und Pflichten, von Freiheit und Verantwortung verstärkt werden. Die Nutzung der Rechte und Freiheiten durch die Bürger, heißt es in der Verfassung der UdSSR, darf den Interessen der Gesellschaft und des Staates sowie den Rechten anderer Bürger keinen Schaden zufügen.

Im Geiste der Demokratisierung wird auch die Arbeit des Leitungsapparats umgestaltet. Besonders zugespitzt ist hier die Frage des Kampfes gegen Bürokratismus. Er verhält sich mißtrauisch zu allem, was aus dem Rahmen der vergilbten Zirkulare fällt, er vernichtet das lebendige Unternehmen und hemmt den Prozeß der Erneuerung. Wie Marx genau feststellte, besteht das Wesen des Bürokratismus darin, daß er die „Staatszwecke in Bürozwecke verwandelt oder die Bürozwecke in Staatszwecke."

Was ruft die bürokratischen Arbeitsmethoden, die Unmenge von Vorschriften und den Papierkrieg hervor? Der Ursprung dieser Verzerrungen verbirgt sich in der Unvollkommenheit der gesellschaftlichen Beziehungen und vor allem in der Unterschätzung der ökonomischen Hebel der Leitungstätigkeit. Die „Polyarchie und Vielschreiberei" vergrößern sich unter den Bedingungen von Ressortschranken und lokaler Engstirnigkeit durch den umfangreichen Leitungsapparat. Die Lebensfähigkeit des Bürokratismus erklärt sich auch durch die mangelhafte Nutzung der Institute der sozialistischen Demokratie.

Alles, was jetzt im Lande getan wird, ist ein spürbarer Schlag gegen Bürokratismus. Er wird im Laufe der Rekonstruktion des Wirtschaftsmechanismus an der Wurzel gepackt. Maßnahmen zur Reduzierung des Leitungsapparats und Erhöhung seiner Effektivität werden verwirklicht. Rigorose Maßnahmen sind zur Beseitigung von Schönfärberei, überhöhten Berichterstattungen und Verfälschungen aller Art eingeleitet worden. Die Partei wird weder den Betrug des Staates noch die Betrüger in ihren Reihen dulden. Das Land und das Volk brauchen konkrete Taten und keine aufgebauschten Berichte in goldgeprägten Einbänden.

Der Kampf gegen Bürokratismus und Entfaltung der Demokratie sind undenkbar ohne Publizität. Ihre Erweiterung ist eine prinzipielle Frage. Das Bedürfnis, die Dinge bei ihrem Namen zu nennen und den Menschen ehrlich zu sagen, was bei uns klappt, was nicht klappt und warum, ist eine unerläßliche Bedingung für die Verstärkung der Verbindung zwischen den Massen und der Partei sowie für die Erhöhung des Vertrauens zu ihrer Politik.

Manchmal sagt man: Redet man nicht zu viel von den Mängeln in der Presse und in den Ansprachen. Schadet das nicht unserer gemeinsamen Sache? Nein, es schadet nicht. Im Gegenteil, es hilft uns, diese Mängel loszuwerden. Wir alle erinnern uns, wohin die Abschwächung reeller Widersprüche und Ignorierung anwachsender Probleme führte.

Wir brauchen Kritik: Eine schöpferische Kritik ohne Ansehen der Person, eine Kritik, die keine Sperrzonen anerkennt. Eine ehrliche, offene, nicht anonyme Kritik. Dabei nicht einseitige, sondern gegen alle, die es verdient haben, sei es ein plumper Leiter oder ein fahrlässiger Arbeiter, Kolchosbauer oder Fachmann.

Genossen! Revolutionäre Wandlungen in der Gesellschaft sind unmöglich ohne eine entsprechende Wandlung im gesellschaftlichen Bewußtsein. Nicht hoch genug läßt sich die Rolle der ideologischen Arbeit einschätzen, wo sich ebenfalls eine gründliche Umgestaltung vollzieht. Ihr Leitmotiv lautet — eine entschiedene Hinwendung zum Leben.

Die ideologische Grundlage für die sich im Lande vollziehenden Wandlungen ist die große Lehre von Marx, Engels und Lenin. Die Kraft und Macht dieser Theorie besteht in ihrer Fähigkeit, sich selbst zu erneuern, im Vermögen, eine neue historische Entwicklungsetappe wahrzunehmen und die brennendsten Probleme der Gegenwart zu ergründen. Diesen wissenschaftlichen Scharfsinn des Marxismus-Leninismus, seine revolutionäre Kritik und seinen schöpferischen Geist hat in vollem Maße der XXVII. Parteitag der KPdSU widergespiegelt. Er hat unsere Vorstellungen von den Gesetzmäßigkeiten der modernen Welt, von den Wegen zur Vervollkommnung des Sozialismus stark erweitert und ein wissenschaftlich überprüftes Aktionsprogramm für die nächste und die fernere Zukunft erarbeitet.

Es wäre aber naiv zu glauben, daß wir die Antwort auf alle Fragen hätten. Im Leben gibt es mehr Probleme als fertige Lösungen. „Die Theorie ist nicht nur für weitreichende soziale und politische Orientierung notwendig", unterstrich M. S. Gorbatschow auf der Unionsberatung von Leitern der Lehrstühle für Gesellschaftswissenschaften. „Sie wird buchstäblich für jeden unserer Fortschritte benötigt. Keine einigermaßen bedeutende praktische Frage kann gelöst werden, ohne daß sie zuerst durchdacht und theoretisch begründet worden ist." Indem wir neue Bahnen einschlagen, rechnen wir mit der intensiven Arbeit der sowjetischen Wissenschaftler. Fundamentale und angewandte Forschungen sind ein mächtiges Instrument für die Umgestaltung, ein mächtiges Mittel zur Revolutionisierung der Produktion, der gesamten gesellschaftlichen Praxis.

Bekanntlich werden die Ideen zur materiellen Gewalt erst dann, wenn sie die Massen ergreifen. Die Formierung des gesellschaftlichen Bewußtseins, das mit den heutigen Realitäten übereinstimmt, ist ein kompliziertes Problem.

Wovon ist hier die Rede. Vor allem davon, daß es notwendig ist, die Psychologie und das Denken der Kader im Geiste des vom Parteitag erarbeiteten neuen Herangehens umzugestalten und sich von überholten Stereotypen zu befreien. Gleichzeitig ist zu erreichen, das jeder Sowjetmensch den springenden Punkt der vom XXVII. Parteitag der KPdSU erarbeiteten Bestimmungen tatsächlich gut begreift. Außerordentlich wichtig ist es natürlich, die Einheit von Theorie und Praxis zu sichern und keine solche Sachlage zuzulassen, wo die Losungen anscheinend neu sind, die Arbeit aber auf alte Art und Weise verläuft. Mit einem Wort, das Bewußtsein muß man entsklaven, es tatkräftig und empfänglich für neue Ideen machen und auf dieser Grundlage noch mehr die geistige Aktivität des Volkes fördern.

Die unvergängliche Bedeutung des Großen Oktober besteht darin, daß erstmals in der Geschichte in der Tat die Gleichheit und Brüderlichkeit der Völker unseres Landes erzielt worden ist. Wir sind Internationalisten. Doch der Internationalismus ist nicht, wie Lenin sagte, so etwas wie „ein festtäglicher Spaziergang in den Gefilden internationalistischer Schriftstellerei".

Der wahre und nicht hohlklingende Internationalismus — das ist der Internationalismus konkreter und gewichtiger Taten. Seine Offenbarungen sind vielseitig. Hierher gehört die Hebung der Rolle unserer Republiken bei der Entwicklung des einheitlichen volkswirtschaftlichen Komplexes. Dies ist auch die aktive Beteiligung der Werktätigen aller Nationalitäten am staatlichen und gesellschaftlichen Leben unseres Landes. Das ist gleichermaßen auch der Kaderaustausch zwischen den Republiken und die gegenseitige Bereicherung durch wissenschaftliche und kulturelle Werte. Mit einem Wort, die Wirksamkeit der Arbeit zur Vervollkommnung der nationalen Beziehungen wird dadurch bestimmt, wie sie zur Hauptsache beiträgt, nämlich zum weiteren Gedeihen unserer multinationalen Heimat, zur Herausbildung jenes besonderen Nationalstolzes, dessen Wesen aufs beste Majakowski zum Ausdruck gebracht hat: „Beneidet mich, seht, wer ich bin: Bürger der Sowjetunion".

Der Begriff „sowjetischer Patriot" enthält Merkmale, die für alle Etappen unserer Entwicklung gemeinsam sind. Doch in jeder historischen Etappe rückt er mit dieser oder jener Seite in den Vordergrund. Heute besteht die wichtigste Aufgabe der patriotischen Erziehung darin, in jedem Sowjetmenschen das persönliche Verantwortungsgefühl für den Verlauf und den Ausgang der im Lande sich vollziehenden Wandlungen, für die Ehre der Fabrikmarke „Erzeugt in der UdSSR" zu formen.

Wenn wir die Notwendigkeit unterstreichen, die Produktion von Erzeugnissen zu sichern, die besser als die ausländischen sind, und in kurzer Zeit die technologischen Spitzenleistungen von Weltniveau zu übertreffen, so hat das nichts mit Manilowerei zu tun. Das sind begründete Berechnungen und fester Glaube an unsere Möglichkeiten. Doch zu ihrer Realisierung muß man breiten Spielraum für Neuererideen, für schöpferische Menschen bieten. Die vollere Ausschöpfung der riesengroßen intellektuellen Kräfte des Volkes, seiner besten Vertreter hat heute den Charakter einer außerordentlich wichtigen Aufgabe angenommen.

Zugleich geht ein Prozeß vor sich, den man mit einem Wort als Säuberung bezeichnen könnte. Es ist dies die Säuberung unseres sozialistischen Gemeinschaftslebens von allem, was ihm fremd ist. Das bezieht sich in besonderem Maße auf die Sphäre der Moral, die sich eines Tages am meisten verunreinigt zeigte, was sich im Wachstum negativer Erscheinungen und der Wiederbelebung kleinbürgerlicher Psychologie äußerte.

Spürbar sind die Wandlungen im moralisch-psychologischen Klima. Die Einstellung und der Rhythmus des Lebens ändern sich, die Schläfrigkeit und Gleichgültigkeit verschwinden. Die Menschen raffen sich auf, sie stellen höhere Ansprüche an sich und die anderen.

Die Effektivität der geleisteten Arbeit läßt sich am Beispiel des Kampfes gegen Trunksucht und Alkoholismus beurteilen. Nach den gefaßten Beschlüssen sind zwei Jahre verstrichen. Wie sind nun die Ergebnisse? Der Verbrauch von Weinen und Spirituosen ist um mehr als 30 Prozent gesunken. In etwa gleichem Maße haben sich auch die Arbeitsversäumnisse verringert. Die Kriminalität ist um 25 Prozent, die Zahl der Verkehrsunfälle — um 20 Prozent zurückgegangen.

Bemerkenswert ist, daß sich der dank diesen Maßnahmen erzielte ökonomische Effekt bereits jener Summe nähert, die das Budget infolge der Reduzierung des Verkaufs alkoholischer Getränke verloren hat. Aber kann man den Gewinn hier nur mit Rubeln ermessen? Wieviel Menschenleben wurden gerettet, wieviel Familien blieben dadurch erhalten! Und was ist wertvoller als die Gesundheit der Menschen? Gestützt auf den Beistand der absoluten Mehrheit der Sowjetmenschen, werden wir unentwegt Trunksucht, Alkoholismus und Narkomanie ausmerzen und die nüchterne Lebensweise festigen. Das ist unsere feste Linie, und niemand wird uns von ihr abbringen.

Ein in gleichem Maße entschiedener und kompromißloser Kampf entfaltet sich gegen nichterarbeitete Einkünfte. Überspitzungen in dieser Sache unterbindend, fordert das ZK der Partei energischste Maßnahmen gegen den sozialen Parasitismus in allen seinen Schattierungen. Erinnern wir uns daran, wie scharf die Frage Lenin stellte. Von bestechlichen Menschen, Spekulanten, Dieben und ähnlichem Pack sprach er wie von Feinden der Revolution und unterstrich dabei, daß jede Schwäche, jede Sentimentalität ihnen gegenüber „das größte Verbrechen am Sozialismus" wäre.

Diesen Standpunkt vertritt die Partei auch heute. Den Kampf gegen diejenige zu verstärken, die unserer Gesellschaft und der Sache des Sozialismus ökonomischen und moralischen Schaden zufügen, die unsere Gesetze verletzen, das ist der Auftrag des Sowjetvolkes. Und dieser Auftrag wird erfüllt werden!

Bei der Festigung der moralischen Gesundheit unserer Gesellschaft, bei der das ganze Volk umfassenden Bewegung für Umgestaltung spielt unsere multinationale Kultur eine große Rolle. Hier ist in kurzer Zeit nicht wenig erreicht worden. Die materielle Basis der Kultur wird gefestigt. Wichtige Maßnahmen werden im Bereich des Theaters, der musikalischen Konzertarbeit, des Filmverleihs und der bildenden Kunst realisiert. Organisiert werden ein sowjetischer Kulturfonds, eine Unionsmusikgesellschaft und ein Verband von Theatergesellschaften. Es wurden einige Beschlüsse über die Restaurierung von Geschichts- und Kulturdenkmälern gefaßt. Dies alles sind Zeugnisse dafür, daß die KPdSU und die Sowjetregierung wachsende Aufmerksamkeit der Erhaltung und Vermehrung der Reichtümer unserer multinationalen Kultur, dem geisteswissenschaftlichen Bereich schlechthin schenkt.

Die Partei spürt die aktive Unterstützung seitens der Literatur- und Kunstschaffenden und ist bestrebt, die günstigsten Bedingungen für die schöpferische Tätigkeit zu schaffen. Im Mittelpunkt der Diskussionen steht jetzt die Frage der wahrheitsgetreuen Widerspiegelung der Wirklichkeit. Die Sowjetmenschen sind für die Wahrheit, und zwar für die volle und nicht einseitige Wahrheit. Für die Wahrheit des Lebens in all ihrer Mannigfaltigkeit, mit dem Kampf des Alten und des Neuen, mit dem schöpferischen Pathos. Das verlangt natürlich von den Meistern der Kultur und unserer schöpferischen Jugend eine exakte politische und weltanschauliche Orientierung und eine verantwortungsvolle Einstellung zu sich und seiner Arbeit, wahre Volksverbundenheit und Parteilichkeit. Wichtig ist das auch im Zusammenhang mit den in der Welt verlaufenden gesellschaftlichen Prozessen. Immer mehr gewinnt an Stimmkraft die Frage von A. M. Gorki als Appell der sowjetischen Kulturschaffenden an ihre Kollegen im Ausland: „Wo steht ihr, ‚Meister der Kultur'?"

Die Partei ist überzeugt, daß die sowjetischen Schriftsteller und Künstler vortreffliche Werke schaffen werden, die die Neuerertätigkeit der Partei und die selbstlose Arbeit des Volkes widerspiegeln. Werke, in denen in voller Lautstärke die Stimme der aktiven Kämpfer für die Festigung der Positionen des Sozialismus und des Friedens, gegen alles Ablebende erklingen wird. An den jähen Wendepunkten der Geschichte konzentrierten unsere Literatur und unsere Kunst ihre Kräfte stets auf das Wichtigste, was unser Land und die ganze Menschheit bewog, brachten sie neue Talente hervor. Man braucht nicht daran zu zweifeln, daß diese Gesetzmäßigkeit auch heute wirkungsvoll bleibt.

Genossen! An der Spitze der gesellschaftlichen Umgestaltung stehend, hat die KPdSU mit sich, mit der Umgestaltung des Stils und der Methoden ihrer eigenen Arbeit begonnen. Die Ergebnisse der jüngsten Berichts- und Wahlkampagne in den Parteigrundorganisationen, der ersten nach dem Parteitag, hat gezeigt, daß die Kommunisten höhere Ansprüche an sich selbst und an die von ihnen gewählten Leiter stellen. Es verstärkt sich der Einfluß der Grundeinheiten der Partei auf alle Seiten des Lebens der Arbeitskollektive. Die Parteikomitees und -organisationen treten immer sicherer als Organe echter politischer Leitung auf.

Gerade so handelt heute die Parteiorganisation Moskaus. Die Kommunisten der Hauptstadt führen einen prinzipiellen Kampf gegen Selbstzufriedenheit und Schönfärberei. Zur Norm wird die realistische Analyse der Sachlage, die Ausrichtung auf die Lösung sozialer Probleme. Das Zuwachstempo der Industrieproduktion ist merklich gestiegen. Obwohl es auch noch viele komplizierte Fragen gibt, ist das Zentralkomitee der KPdSU überzeugt, daß der Arbeitsrhythmus der Hauptstadt sich erhöhen wird und daß die Moskauer einen würdigen Beitrag zur Lösung der Aufgaben des zwölften Fünfjahrplans leisten werden.

Die wichtigste im System der Parteileitung war und bleibt die Kaderfrage. Schon jetzt läßt sich sagen: Die nach dem Aprilplenum von 1985 getroffenen Maßnahmen zur Verbesserung des Kadereinsatzes haben sich gerechtfertigt. Die überwiegende Mehrzahl der neueingesetzten Menschen arbeiten mit vollem Effekt. Auch viele erfahrene Leiter, die sich unverzüglich an die Verwirklichung des Kurses auf Beschleunigung machten, setzen ihre Arbeit erfolgreich fort. Jetzt kommt es sehr darauf an, die Schulung dieser wie der anderen auf eine neue Grundlage zu stellen, die leitenden Kader in gewissem Sinne umzuschulen, sie mit Fertigkeiten und Arbeitsmethoden auszurüsten, die den Forderungen der Zeit entsprechen. Das ist eine Partei- und Staatsaufgabe und man muß sie mit der nötigen Beharrlichkeit anpacken.

Die Partei merzt entschieden all das aus, was zur Entartung der Kader geführt hat. Sie ist bestrebt, einen sicheren Schutzwall gegen Erscheinungen dieser Art zu errichten. Die Garantie dafür ist die strikte Befolgung des Statuts der KPdSU durch alle Kommunisten, ganz gleich, welchen Posten sie einnehmen. Die Gewähr dafür ist die Wahl der Kader ausschließlich nach ihren politischen, sachlichen und moralischen Qualitäten, die schonungslose Beseitigung der Günstlingwirtschaft, der Atmosphäre des Ungehemmtseins und der „Unfehlbarkeit", die sich früher um manche leitenden Personen bildete.

In der Kaderpolitik gilt es, noch vieles zu verbessern und einiges auch zu ändern. Und es ist durchaus gesetzmäßig, daß Fragen der Kaderpolitik dem fälligen Plenum des ZK der KPdSU extra zur Erörterung vorgelegt werden.

Die Partei behält in ihrem Gesichtskreis alle Kader, die die Volkswirtschaft benötigt. Eine erstrangige Aufgabe ist die Vorbereitung und Weiterbildung der Arbeiter und Spezialisten für die Entwicklung und Meisterung der neuesten Technologien. Dabei muß die kadermäßige Sicherung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts der technischen Neugestaltung der Produktion vorausgehen. Die Lösung dieser Aufgabe ist mit der Reorganisation des Hoch- und des Fachschulwesens verbunden, die in unserem Land gleich nach der Schulreform begonnen hatte.

Die Umgestaltung der Sowjetmittel- und Hochschule betrachtet das Zentralkomitee der KPdSU als einen der entscheidendsten Faktoren der Beschleunigung. Die wissenschaftlich-technische Revolution, die entschiedenen Wandlungen in verschiedenen Lebenssphären fordern von allen, buchstäblich von allen Kadern, daß sie ihre Kenntnisse ständig vervollständigen und erneuern. Die Kontinuität der Ausbildung ist ein Merkmal unserer Zeit, die Fortsetzung der vom Oktober eingeleiteten Sache der Kulturrevolution.

Die untrennbare Verbundenheit mit dem Volk, der selbstlose Dienst an seinen Interessen — das ist das Hauptprinzip, der Sinn sämtlicher Tätigkeit der KPdSU. Obligatorisch werden regelmäßige Treffen der Leiter mit den Werktätigen, allgemeine Erörterungen der wichtigsten Lebensfragen des Landes. In ihren Beschlüssen berücksichtigen die Partei- und Staatsorgane immer voller die Meinung der Öffentlichkeit. Und der Kraft der öffentlichen Meinung kann man bekanntlich sogar die Strömung mächtiger Flüsse unterwerfen.

Wenn wir von der Hinwendung zu den Menschen sprechen, so meinen wir dabei auch, daß zum Mittelpunkt der organisatorischen und ideologischen Tätigkeit der Partei der konkrete Mensch erhoben wird. Die Partei strebt danach, daß Zustände, wo die einen reden und Wahrheiten „verkünden", während die anderen nur „lauschen" und wo kein Platz mehr für einen respektvollen Dialog übrig bleibt, endgültig der Vergangenheit angehören. Die Orientierung lediglich auf die „Erfassung" von Menschenmassen führt nicht selten dazu, daß die Zahlen den lebendigen Menschen verdrängen und alles Individuelle irgendwie verwischt wird. Hier muß auch mit der Bruttoideologie ebenfalls Schluß gemacht werden. Bei der Arbeit mit den Massen muß man die Besonderheiten konkreter Menschen berücksichtigen. Und selbstverständlich sich aufmerksamer zu denen verhalten, die unserer Hilfe am meisten bedürfen.

In dieser Richtung also sich tatsächlich den Menschen und all dem zuwenden, was den Lebensinhalt des sowjetischen Menschen ausmacht, verlangt das Zentralkomitee, die Umgestaltung der Parteiarbeit zu entfalten. Wir verhehlen die Schwierigkeiten nicht, weder die objektiven noch die subjektiven. Es wird ein Kampf ausgetragen. Ein Kampf der Kräfte der Erneuerung gegen diejenigen, die die Umgestaltung zum Entgleisen bringen und uns in den Sumpf der ökonomischen Flaute und der gesellschaftlichen Apatie stoßen möchten.

Gegenüber dem Überlebten kann es keine Konzessionen geben, denn es geht um die Zukunft des Sozialismus, um das Schicksal des Landes.

Die KPdSU zweifelt nicht daran, daß der Sieg sowie die gestellten Ziele errungen werden. Die Gewähr dafür ist die Zustimmung der sowjetischen Menschen, die die Veränderungen von ganzem Herzen befürworten. Die Gewähr dafür sind die unverbrüchliche soziale und internationale Geschlossenheit unserer Gesellschaft, das erstarkende Bündnis der Arbeiterklasse, der Kolchosbauernschaft und der Volksintelligenz. Dieses Bündnis und diese Geschlossenheit, die ihren Anfang im Oktober 1917 nehmen, waren und bleiben die zuverlässigste Garantie für unsere Erfolge bei der revolutionären und Umgestaltungsarbeit. Nie und nimmer wird die Rechnung der Gegner des Sozialismus aufgehen, unser Land ökonomisch zu untergraben, ideologisch und politisch zu schwächen sowie zwischen Partei und Volk, Führung und Gesellschaft eine Kluft aufzureißen.

Die von den Ideen des XXVII. Parteitags der KPdSU inspirierte Bewegung des sowjetischen Volkes ist unbezwingbar! Das Vertrauen auf den Erfolg dieser Sache klingt in den feierlichen Worten unseres Liedes mit — die Glut unsrer Seele und die Fahne unseres Landes werden wir über Welten und Jahrhunderte tragen!

2. Für die Durchsetzung eines neuen politischen Denkens, für aktives Handeln in der internationalen Politik

Genossen!

Wir leben in einem Lande, geboren von der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, wir leben aber zugleich in einer Welt, die unter dem gewaltigen Einfluß dieser Revolution, im Grunde genommen, umgestaltet worden ist, in einer Welt, die sich unter ihrer mannigfaltigen und im Laufe der Zeit nicht nachlassenden Einwirkung ständig verändert. Nie zuvor hat es in der Geschichte der Menschheit einen so kurzen Zeitabschnitt gegeben, in dem die politische Karte des Planeten Erde so sprunghaft umgestaltet worden wäre und in dem sich ihr Antlitz selbst derart grundsätzlich verändert hätte.

Die Gründung unseres Staates war der erste Schritt auf dem Wege zum Entstehen des sozialistischen Weltsystems. Das Sowjetland hat einen entscheidenden Anteil am Sieg, den die Völker im Kampf gegen die düsteren Kräfte des Faschismus und Militarismus errungen haben. Das Kolonialreich hat sich aufgelöst, während die Völker Dutzender Länder, die auf dessen Trümmern entstanden sind, das Recht und die Möglichkeit erhalten haben, über ihren Weg des Aufbaus einer gerechten Gesellschaft selbst zu entscheiden. Die politischen Parteien und Strömungen, die mit der Arbeiterklasse und den demokratischen und patriotischen Schichten der Gesellschaft verknüpft sind, haben sich in eine gewaltige Kraft verwandelt. Millionen von einfachen Menschen sind buchstäblich in die Politik eingebrochen. Die Rolle der Völker im Kampf gegen den Krieg und den Rüstungswettlauf, für die Sicherheit und die umfassende internationale Zusammenarbeit nimmt zu.

Das alles kennzeichnet das Antlitz der Welt von heute.

Das Bild wäre aber nicht vollständig, würden wir den Einfluß verschweigen, den unser Oktober auf den eigentlichen Inhalt der internationalen Beziehungen ausgeübt hat. Er hat ein prinzipiell anderes Herangehen an die Lösung des überaus komplizierten und dramatischen Problems der Menschheit — Krieg oder Frieden — geboten. Sowjetrußland hat aufgerufen, die Einstellung der Staaten in der Weltarena grundlegend zu ändern und sie dem Streben nach Gewährleistung und Aufrechterhaltung des Friedens zwischen den Völkern im Sinne gerechter und demokratischer Prinzipien unterzuordnen. Eben auf dieser Grundlage gestaltet Sowjetrußland seine Außenpolitik seit den ersten Tagen seines Bestehens.

Die Kontinuität der internationalen Strategie der Partei, sagte M. S. Gorbatschow im Politischen Bericht auf dem XXVII. Parteitag der KPdSU, „hat nichts gemeinsam mit der einfachen Wiederholung des bereits Geleisteten. Die Entwicklung der Militärtechnik hat die Welt vor die Wahl gestellt: entweder überleben und lernen, wie Menschen zu leben, oder untergehen. Das erfordert eine mutige und tiefgehende Neubewertung der entstandenen Situation, ein neues politisches Denken, frei von den Vorstellungen und Auffassungen aus dem vornuklearen Zeitalter".

Unsere Leninsche Partei hat diese Herausforderung der Zeit unerschrocken angenommen. Die herausragende Bedeutung des Aprilplenums besteht gerade darin, daß er den Grundstock für die Ausprägung eines neuen politischen Denkens geschaffen hat. Dieses Denken hat auf dem XXVII. Parteitag der KPdSU seinen in sich geschlossenen Ausdruck gefunden. Der Parteitag ist zur Schlußfolgerung gelangt, daß die Auseinandersetzung zwischen dem Kapitalismus und Sozialismus unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wo selbst die Existenz des menschlichen Geschlechts in Todesgefahr gerät, einzig und allein in Form eines friedlichen Wettbewerbs und Wettstreits vor sich gehen kann.

Gestützt auf diese prinzipiell wichtige Feststellung, hat der Parteitag eine auf die Realitäten der heutigen Welt bezogene internationale Strategie der Partei ausgearbeitet. Seither ist gar nicht viel Zeit vergangen, doch steht bereits fest, Genossen: Die Partei hat den richtigen Kurs eingeschlagen und handelt richtig.

Ein neues Herangehen an die Probleme der Außenpolitik ist vor allem dadurch begründet, daß die Gewährleistung der Sicherheit jetzt in erster Linie eine politische und nicht eine militärische Aufgabe ist: Man kann gegenüber sich selbst keine Sicherheit garantieren, solange anderen Staaten Gefahr droht. Einen anderen Weg gibt es nicht. Davon läßt sich unsere Partei in ihrer gesamten Arbeit in der internationalen Arena leiten.

Haben wir in der Zeit nach dem Parteitag viel erreicht? Eine Antwort darauf fällt nicht leicht.

Die Gefahr eines Nuklearkrieges bleibt Realität, der Rüstungswettlauf wird fortgesetzt. Doch wäre es naiv, damit zu rechnen, daß sich hierbei alles abrupt und auf der Stelle verändert. Dem Kurs auf Frieden, den die Sowjetunion und die Länder des Sozialismus aktiv steuern, setzt sich ein anderer Kurs

(Schluß S. 3)

Auf dem Kurs des Oktober, im Geiste revolutionären Schöpfertums

(Schluß)

entgegen — der auf Untergrabung des militärischen und strategischen Gleichgewichts und auf Kriegsrüstung. Es ist dies der Kurs derjenigen, die keinen Dialog zwischen den Staaten wollen, die ihn fürchten und bereit sind, selbst das Schicksal der Menschheit aufs Spiel zu setzen, um anderen Völkern ihre Denk- und Lebensweise aufzudrängen.

Ja, der Kampf für Frieden ist wahrhaft ein Kampf, Genossen, ein schwerer und verbissener Kampf, der beim Treffen von Entscheidungen Weisheit und Beharrlichkeit, Konsequenz und Verantwortung erfordert. Die Partei ist zu diesem Kampf bereit, denn sie ist der Ansicht, daß man ihn gewinnen kann und muß. Dies bildet die moralische und humanistische Grundlage für das Verhalten der Sowjetunion in den internationalen Angelegenheiten.

Nicht durch Worte und Appelle, sondern durch konkrete Handlungen in der Weltarena haben wir es vermocht, den internationalen Beziehungen Dynamik zu verleihen. Gerade die rege Außenpolitik der UdSSR, die von den friedliebenden Kräften des ganzen Planeten unterstützt wird, fördert in entscheidendem Maße die im Denken von Millionen Menschen, darunter auch der Politiker, eingetretene Wende und trägt zur Schaffung der Voraussetzungen für eine, bildlich gesagt, Frontaloffensive gegen die Gefahr einer nuklearen Katastrophe bei.

Und dies hat bereits die ersten konkreten Ergebnisse gebracht, Genossen. Nachdem die Sowjetunion am 15. Januar dieses Jahres ein konkretes Programm für die endgültige Beseitigung der Kernwaffen bis zum Jahre 2000 unterbreitet hatte, nahm der Kampf für die Liquidierung dieser Waffen eine qualitativ neue, praktische Gestalt an. Verstärkte Anerkennung finden die Bedeutung und der Wert des sowjetischen Moratoriums für Kernteste, der bereits über ein Jahr in Aktion ist. In Stockholm ist ein weiterer Schritt zur Festigung des Vertrauens zwischen den Staaten, zur Durchsetzung des Prinzips der Nichtanwendung von Kraft bzw. der Bedrohung mit Kraft in der internationalen Praxis möglich geworden. Eine wichtige Rolle bei der Ausprägung des Vertrauens kommt der Konferenz der IAEA in Wien zu. Es bestehen alle guten Gründe zur Hoffnung, daß das Treffen der Vertreter von Staaten — Teilnehmer der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, die kürzlich seine Arbeit aufgenommen hat, diesen notwendigen Prozeß wesentlich voranbringen können. Kurz und gut, es machen sich zahlreiche greifbare Merkmale einer realen Möglichkeit bemerkbar, die Spannung auf dem Wege des umfassenden Dialogs zwischen Ost und West abzuschwächen. Eine prinzipielle wichtige Bedeutung mißt die UdSSR in diesem Sinne beispielsweise dem gemeinsamen Vorschlag der SED und der SPD bei, in Europa zu beiden Seiten der Trennwand zwischen dem NATO-Packt und dem Warschauer Vertrag einen von jeglichen Kernwaffenarten freien Korridor zu schaffen.

Die Sowjetunion hat nicht einfach ein realistisches Programm zur Beseitigung von Massenvernichtungswaffen sowie zur Reduzierung gewöhnlicher Waffen und zur Liquidierung internationalen Spannungsherde, zur Beilegung von Konflikten und zur Lösung von strittigen Fragen in den Beziehungen zwischen den Staaten vorgeschlagen. Die Sowjetunion hat es erreicht, daß praktisch alle ihre Initiativen zum Gegenstand der Verhandlungen oder des Dialogs zwischen den Staatsmännern sowie in gesellschaftlichen und politischen Kreisen geworden sind.

Ein großes Ereignis in diesem Sinne ist das Treffen M. S. Gorbatschows mit R. Reagan in Reykjavik. Es fand auf Initiative der UdSSR statt. Und dieser Schritt erwies sich als richtig und zeitgemäß. Er unterstrich die Bedeutung der Aktivität und Ausdauer in den internationalen Angelegenheiten sowie die Notwendigkeit, beharrlich nach nichttraditionellem Herangehen an die Lösung herangereifter Probleme zu suchen und von allem Nebensächlichen abzusehen, was dem im Wege steht.

Das Treffen in Reykjavik ist eine Art Probestein in der Politik der zwei Nuklear-Großmächte, mit dem der ganzen Welt gezeigt wurde, wer eigentlich wer ist. Die Sowjetunion unterbreitete kühne und radikale Pläne einer drastischen bilanzierten Reduzierung der Kernwaffenpotentiale und darauf auch deren Liquidierung in kurzer Frist. Die Vereinigten Staaten zeigten ihr Unvermögen, nicht einmal den halben Weg zu gehen und überhaupt vom Fleck zu kommen. Sie verfolgten nur das eine Ziel: die sogenannte „strategische Verteidigungsinitiative" (SDI) zu erhalten — das unheildrohende Projekt der Sternenkriege, diesen konzentrierten Ausdruck des Militarismus. Anders gesagt, das „Recht" auf die Entwicklung neuer Arten todbringender Waffen, die zum Werkzeug der Aggression gegen jeden beliebigen Staat werden können, das „Recht" auf Erpressung auch unseres Landes und der gesamten Menschheit. Auf diese Weise bestätigte das Treffen in Reykjavik, daß das Streben der USA-Führer nach militärischer Überlegenheit und Militarisierung des Kosmos sich in das Haupthindernis auf dem Wege zur radikalen Abrüstung verwandelt hat.

Dieses Treffen zeigte auch etwas anderes, und zwar: Vereinbarungen, die zur nuklearen Abrüstung führen, sind möglich. Der Kampf für eine kernwaffenfreie Welt hat eine neue höhere Stufe erreicht, von der aus man jetzt aktiv eine friedliche Offensive in allen Richtungen weiterführen soll.

Als Gegengewicht der SDI unterbreitete die Sowjetunion den Vorschlag über internationale Zusammenarbeit bei der friedlichen Erschließung des Weltraums. Das bietet große Möglichkeiten für die Beschäftigung der Menschen, was unter den Bedingungen der Erwerbslosigkeit im Westen, für Erarbeitung und Anwendung neuester Technologien im Weltraum wie auf der Erde sehr wichtig wäre.

Vom Stand der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen in Fragen von Krieg und Frieden hängt zur Zeit sehr vieles ab. So hat es die Geschichte eben zusammengefügt. Von diesem Standpunkt aus geht vor allem unser Land daran und betrachtet als gebieterische Notwendigkeit auch die Erhaltung des sachlichen Dialogs auf höchster Ebene, um auf der Grundlage der von der UdSSR in Reykjavik vorgeschlagenen Plattform an die Lösung der Hauptfrage — der Bannung der nuklearen Gefahr für immer — heranzukommen.

Doch wir streben gar nicht danach, unsere Außenpolitik nur auf die sowjetisch-amerikanischen Beziehungen zu reduzieren, und tun dies auch nicht. Unser Kurs lautet: Dialog und Zusammenarbeit mit allen Ländern in allen Bereichen. Und vor allem, was die Schaffung eines alles umfassenden Systems internationaler Sicherheit anbelangt. Doch solch ein System kann nur dann universal und gerecht sein, wenn die Weltgemeinschaft es lernt, alle Realitäten der Welt von heute in Betracht zu ziehen.

Die erste und unumstößliche Realität lautet: der Frieden ist das höchste Gut der Menschheit, mehr noch, er ist die unerläßliche Voraussetzung ihrer Erhaltung auf dem Planeten. Doch das bedeutet nicht, daß die anderen Realitäten in den Hintergrund getreten seien. Im Gegenteil: die Zubilligung des Rechts auf Freiheit, Unabhängigkeit und Demokratie, kurzum das Recht auf sozialen Fortschritt ist eine unabdingbare Voraussetzung dafür, daß die von Kernwaffen gesäuberte Welt tatsächlich sicher, gerecht und demokratisch werden wird.

Die KPdSU war stets ein integrierender Bestandteil der kommunistischen Bewegung, aller demokratischen Linkskräfte und wird es auch immer sein. Die UdSSR war stets auf der Seite der progressiven demokratischen Staaten, die gegen Krieg und für die Schaffung eines zuverlässigen Gebäudes politischer und ökonomischer Sicherheit in der internationalen Arena eintraten. Das sind die erhabenen Traditionen des Oktober, denen wir stets Treue bewahren werden!

Der Oktober, der den Prozessen der revolutionären Umgestaltung der Welt eine machtvolle Beschleunigung verlieh, eröffnete die Perspektive der Vielfalt von Wegen und Mitteln einer solchen Umgestaltung. In unserer Zeit führte sie zum Erscheinen zahlreicher eigenständiger Lösungen ähnlicher sozialpolitischer Aufgaben. Das ist ebenfalls eine Realität, die dringender denn je fordert, zeitgemäße Formen der Solidarität des Dialogs und der Zusammenarbeit unterschiedlicher gesellschaftlicher Kräfte, Strömungen und Bewegungen zu erlernen.

Gerade von diesem Standpunkt aus geht die Sowjetunion an eine der zentralen Aufgaben ihrer Außenpolitik — die Festigung der sozialistischen Gemeinschaft, die Entwicklung von Beziehungen und Zusammenwirken mit allen sozialistischen Ländern heran. Wir haben gemeinsame Ziele, im Prinzip dieselben Aufgaben, die mit der Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung zusammenhängen. Deshalb erlangen der konkrete Erfahrungsaustausch zwischen unseren Parteien und die Koordinierung der Handlungen in der internationalen Arena eine besondere Bedeutung. Ihr überaus wichtiges Element sind die Arbeitstreffen der Leiter der Bruderparteien.

Nach dem XXVII. Parteitag der KPdSU erlangte diese Arbeit großen Ausmaß und Intensität. Die Atmosphäre in den Beziehungen zwischen den sozialistischen Staaten wurde offener und ungezwungener. Es wird nach neuen Formen der außenwirtschaftlichen Zusammenarbeit, der Vertiefung der Spezialisierung und Kooperation der Produktion, der Festigung der Direktverbindungen zwischen Betrieben der sozialistischen Länder gesucht. Es entwickeln und vertiefen sich die verschiedensten Verbindungen zwischen Bürgern und Arbeitskollektiven; es erstarkt die Freundschaft und erweitert sich die Zusammenarbeit zwischen den Völkern der Bruderländer. Wir alle profitieren davon; das wichtigste ist aber, daß es auch unserer gemeinsamen Sache — dem Frieden und Sozialismus — zum Vorteil gereicht.

In den sozialistischen internationalen Beziehungen gibt es Kompliziertheiten und Unebenheiten, mitunter auch Probleme. Doch merklich gestiegen ist das gegenseitige Bestreben, gemeinsam an ihrer Überwindung zu arbeiten. Die Verbesserung der sowjetisch-chinesischen Beziehungen zeugen beredt davon. Die KPdSU geht aus von der Notwendigkeit und Unaufschiebbarkeit der weiteren Normalisierung und gesunden Entwicklung der Verhältnisse zwischen den beiden großen sozialistischen Staaten auf der Grundlage der Gerechtigkeit, der gegenseitigen Achtung und gutnachbarlicher Beziehungen.

Der Kampf für den sozialen Fortschritt in der internationalen Arena ist undenkbar ohne die scharfe ideologische Polemik, ohne die Rivalität der Vorstellungen von der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft der Menschheit.

Die Sowjetunion tritt dafür ein, daß der ideologische Kampf nicht als Hindernis für den Ausbau der Beziehungen zwischen Ländern mit unterschiedlicher gesellschaftlicher Ordnung dient, sondern als konstruktives Element eines gerechten Wettbewerbs der geistigen Werte im Sinne der Durchsetzung gutnachbarlicher Beziehungen und der Zusammenarbeit in der mannigfaltigen, doch wechselseitig so eng zusammenhängenden Welt. Aber wir sind gegen eine Propaganda, die Hader zwischen Menschen, Völkern und Staaten sät. Das Ersetzen des ideologischen Kampfes durch ideologische Diversionen und „Kreuzzüge" bringt im nuklearen und kosmischen Zeitalter eine ernste Gefahr für die Geschicke der Welt mit sich.

Doch gerade so gehen im Westen diejenigen vor, die weiterhin einen simplen, offen aggressiven und daher besonders gefahrvollen Antikommunismus propagieren. Sie machen Anstalten, den Kommunismus mit Hilfe von gemeinsten Lügen „aufzuhalten", die sie über die sozialistischen Länder verbreiten. Sie machen Versuche, Millionen Menschen einen Minderwertigkeitskomplex vor dem „reichen Westen" einzuimpfen, ihre Seelen zu ruinieren und ihren Verstand und den Willen zum Sieg im Kampf für Freiheit, für echte Kulturwerte und humanistische Ideale zu lähmen.

Eben darin besteht der wahre Inhalt der hysterischen Kampagnen der westlichen Propaganda, die unter dem Banner der Verteidigung der Rechte und Freiheiten des Menschen durchgeführt werden. Dabei handelt es sich um eine „Verteidigung" bei uns, in der Sowjetunion, und in anderen Bruderländern, nicht aber bei ihnen daheim, wo sie wirklich in Schutz genommen werden müssen — vor Ausbeutung und Repressivmaßnahmen der Regierungen aus politischen und religiösen Motiven, vor Staatsterrorismus und geistiger Zersetzung, vor Rassismus, Zionismus und Antisemitismus. In erster Linie vor der beispiellos unmenschlichen kapitalistischen Gesellschaft, die die Ehre und Würde des Menschen mit Füßen tritt, ihn des Gefühls der Sicherheit und der Zuversicht in das Morgen und den Frieden beraubt.

Unser Weg in die Zukunft ist nicht auf Rosen gebettet; da gibt es genug Schwierigkeiten und Probleme. Doch wir schreiten beharrlich und unbeirrt auf dem gewählten Weg, dem Weg des Oktober. Unsere sozialökonomischen Pläne, unser internationaler Kurs widerlegen besser als jegliche Worte die antikommunistische Legende von der „sowjetischen Bedrohung", die es darauf absieht, das internationale Vertrauen zu untergraben.

Diese wird auch von der sowjetischen Militärdoktrin der Verteidigung eindeutig widerlegt, die vom XXVII. Parteitag der KPdSU formuliert worden ist. Ihr Inhalt ist sehr einfach: Die Sowjetunion erstrebt für sich keine größere Sicherheit auf Kosten der anderen, zugleich wird sie sich aber auch nicht mit einer geringeren abfinden. Das kostet viel Mittel und Kraft. Doch solange die Gefahr eines Anschlags gegen die Errungenschaften des Oktober und die Bedrohung des Friedens überhaupt bestehen, werden wir auch weiterhin unsere ruhmreichen Streitkräfte stärken und in die Verteidigung des Landes soviel investieren, wie es erforderlich ist. Dafür wird die Partei strikt und ständig Sorge tragen.

Unsere Leninsche Außenpolitik drückt die vitalen Interessen, die Ziele und die humanistischen Ideale der sowjetischen Gesellschaft aus. Ihr Stellenwert, ihr Einfluß und ihre Autorität in der Weltarena stehen in entscheidendem Maße damit im Zusammenhang, wie unser Land voranschreitet. Und in diesem Sinne sind seine Erfolge um so bedeutender, je besser wir Sowjetmenschen unsere Arbeit verrichten. Aktivistenarbeit — so heißt unsere zuverlässigste Gewähr für die Stärkung der internationalen Position unseres sozialistischen Heimatlandes und die Festigung des Friedens auf der Erde.

Die Situation in der Welt bleibt besorgniserregend. Die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Länder sowie die umfassende antinukleare Bewegung, der sich Dutzende Staaten und Hunderte Millionen Menschen angeschlossen haben, setzen sich dafür ein, diese Situation zu verändern. Und wir vertrauen darauf, ja, wir sind überzeugt: Sie wird sich unbedingt zum Besseren wenden!

△

Genossen, rund um ein Jahr wird der 70. Jahrestag des Großen Oktober feierlich begangen werden. Dies wird sich zu einem bedeutenden Ereignis in der Geschichte unserer Heimat und der gesamten revolutionären Bewegung gestalten.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein so bedeutungsvolles Datum der ideologischen Polemik in der ganzen Welt und der politischen Leidenschaft einen neuen Anstoß geben sowie erneut die Argumente „für" und „wider" den Sozialismus zusammenstoßen wird. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit werden sowohl die vorhandenen Errungenschaften unseres Landes stehen, als auch die Art und Weise, wie es seine heutigen Probleme löst.

Dem Jubiläumsjahr fällt bei der Verwirklichung unserer Pläne der sozialökonomischen Beschleunigung eine denkwürdige Rolle zu. Für 1987 ist vorgesehen, umfassender denn je die ökonomischen Leitungsmethoden, die intensiven Wachstumsfaktoren sowie die Erkenntnisse von Wissenschaft und Technik zu nutzen. Sämtliche Instrumente der Umgestaltung, unsere gesamten Erfahrungen und all unser Wille werden darauf konzentriert, um einen neuen und stetigen Aufstieg der Ökonomik und des Volkswohlstandes zu sichern.

Wir könnten das Jubiläum des Großen Oktober am besten würdigen, indem wir das Werk gewaltig voranbringen würden, für das die ruhmreichen Söhne und Töchter unseres Volkes den Winterpalast erstürmten, im Bürger- und im Großen Vaterländischen Krieg ihr Leben opferten, Heldentaten in Kampf und Arbeit vollbrachten. Das bedeutet, einen großen Schritt bei der Verwirklichung der historischen Beschlüsse des XXVII. Parteitags der Kommunistischen Partei der Sowjetunion voranzukommen. Und wir werden sie auch verwirklichen.

Das Werk des Oktober ist das Werk des ganzen Lebens unserer Partei und des Sowjetvolkes. Dieses Werk ist unbesiegbar!

Möge des Banner des Friedens, des Sozialismus und der Demokratie immer höher über den Planeten steigen!

Schneller hocheffektive Technik an die Landwirtschaft liefern

(Schluß)

der Richtigkeit unseres Weges und unserer Wahl überzeugt sind. Davon dürfen wir nicht abweichen. Das würde bedeuten, daß wir mit der Konservierung jener negativen Prozesse einverstanden sind, die in unserer Ökonomik zustande gekommen sind und die zu großen Verlusten sowohl in der Sozialpolitik als auch in anderen, nicht minder wichtigen Bereichen führen. Mit einem Wort, diese Wahl, diese Politik und dieser Kurs auf Beschleunigung sind richtig.

Wir sind zum Schluß gekommen, daß der Entwicklung des einheimischen Maschinenbaus der Vorrang gegeben werden muß. Er ist entschieden umzubauen und auf ein neues, höheres und moderneres technisches Niveau gehoben werden. Und es kommt vor allem darauf an, sicherzustellen, daß der ganze Maschinenbau solche Erzeugnisse herstellt, deren Anwendung in der Volkswirtschaft das technische Niveau der gesamten Volkswirtschaft heben würde.

Will man vom Landmaschinenbau sprechen, so hat er einige Vorteile. Schon früher, noch vor dem Aprilplenum und vor dem XXVII. Parteitag der KPdSU haben wir ein großes Programm der Modernisierung des Maschinenbaus, dieses wichtigen Volkswirtschaftszweigs, angenommen, um mit der Realisierung dieses Programms unsere Landwirtschaft von Grund auf zu verändern, d. h. hohe Ernteerträge und hohe Leistungen der Viehwirtschaft sowie eine sprunghafte Steigerung der Arbeitsproduktivität zu erzielen.

Das ganze Land erwartet mit Spannung, wann das Ministerium für Traktoren- und Landmaschinenbau, das Ministerium für Maschinenbau für die Viehwirtschaft und Futterproduktion sowie jene, die mit ihnen kooperieren, endlich mal richtig arbeiten werden. Gerade so muß man an die Lösung einer gesamtstaatlichen Aufgabe herangehen. Das Lebensmittelprogramm ist Sache des ganzen Volkes, und wir müssen sie mit dem ganzen Volk realisieren. Eben davon ist eigentlich die Rede.

Das muß man, Genossen, stets im Auge behalten, denn in dem Getümmel der tagtäglichen Sorgen, wo man bald Metall, bald irgendwelche Verbundwerkstoffe oder neue elektrotechnische Geräte und Ausrüstungen auftreiben muß, vergißt man bisweilen, wovon die Rede ist und wozu das alles getan wird. Und wenn man das mal vergessen hat, dann kann man auch die praktischen Fragen verschieden lösen. Wenn man aber stets daran denkt, wozu das getan wird, und getan wird es für das Volk, dann macht man es so, wie es sein soll.

Wir müssen heute unterstreichen: In keiner Richtung des Landmaschinenbaus darf Rückstand zugelassen werden.

Hier ist eine große Gruppe von Konstrukteuren anwesend. Es gibt ernste Mängel hinsichtlich der Zuverlässigkeit und besonders im Bereich, den wir mit dem gehaltvollen Wort „Qualität" bezeichnen. Die ganze Gesellschaft weiß, daß Sie vor dem Agrarsektor und vor der Landwirtschaft große Schulden haben, daß Sie an sie minderwertige Technik liefern, die die Werktätigen der Landwirtschaft in eine schwierige Lage versetzt und sie bei der Lösung unserer Aufgaben behindert.

Deshalb müssen wir das in Betracht ziehen und die genannten Aufgaben lösen, ohne uns auf beliebige objektive Ursachen zu berufen. Ich richte meine Worte sowohl an die Hauptministerien, die Enderzeugnisse produzieren, als auch an jene, die ihnen Metall, Elektrotechnik, chemische Rohstoffe usw. liefern. Ich werde da nicht alle aufzählen, die am Ausschuß schuld sein können. Nehmen wir uns vor, gleich nach dieser Beratung so zu handeln, daß alle brennenden Fragen von der Tagesordnung gestrichen werden. Warten Sie dabei auf keine Anweisungen, Arbeiten Sie auf der Grundlage des kameradschaftlichen Verständnisses. Sie lösen eine große staatliche Aufgabe. In ihr sind die wichtigsten Interessen der Gesellschaft konzentriert. Was für Anweisungen kann es noch geben? Was kann einen Minister oder einen beliebigen einfachen Arbeiter, Wissenschaftler, Konstrukteur noch stärker stimulieren? Sie müssen an die Arbeit vom Standpunkt des Gewissens aus herangehen und verstehen, worum es sich handelt, an welchem Programm Sie alle arbeiten.

Deshalb bringen wir im Namen des ZK der KPdSU unsere Überzeugung zum Ausdruck, daß Sie aus dieser Beratung die einzig richtige Schlußfolgerung ziehen: Es gilt, seine Arbeit umzugestalten, um unsere Programme effektiver in die Praxis umzusetzen.

Wird die technologische und Arbeitsdisziplin in allen Betrieben schon jetzt strikt eingehalten werden, so wird man Erzeugnisse von besserer Qualität herstellen können. Somit haben die Landmaschinenbauer das entscheidende Wort zu sprechen. Vorläufig aber kommen auf Schritt und Tritt grobe Verletzungen der technologischen Disziplin, der Nichteinhaltung der Maße, minderwertige Montage- und Schweißarbeiten usw. vor. Über all dies schreiben in ihren Briefen die Menschen aus Kolchosen und Sowchosen. Im weiteren ist das unzulässig.

Ich gewinne folgenden Eindruck: Die nötigen Vorarbeiten sind vorhanden, sie werden auch weiter geleistet. Es gibt alle Voraussetzungen, eine feste Linie darauf durchzuführen, um nicht von den Anforderungen abzuweichen, die dem Programm zur Modernisierung des Landmaschinenbaus zugrunde liegen. Wir werden die Kennziffern erreichen, die in diesen wichtigsten Beschlüssen enthalten sind, und die Landwirtschaft wird bis zum Ende des Planjahrfünfts besonders zu Beginn des dreizehnten Planjahrfünfts, das bekommen, was wir vorgesehen haben.

Im Prinzip muß man sich jetzt richtig ins Zeug legen, dazu ist es noch nicht zu spät. Wir haben noch mehr als vier Jahre vor uns. Alles läßt sich noch machen, Genossen. Deshalb — keinerlei Kleinmut, aber auch keinerlei Hoffnung auf Nachsicht, liberales Vorgehen. Im Gegenteil, die Anforderungen müssen erhärtet werden, weil der Rückstand sich hier und da bemerkbar macht.

Vorarbeiten gibt es sowohl im Stadium der Entwicklung von Landmaschinen, im Sinne der Schaffung einer neuen Produktionsbasis im Maschinenbau, als auch im Sinne der Integrierung mit der Wissenschaft bzw. im Sinne der Kooperierung der Zweige. Jawohl, es gibt sie, Genossen. Doch es gibt auch Engpässe; sie sind hier genannt worden.

Die Ministerien, die Produzenten und Liferanten von Rohstoff und komplettierenden Erzeugnissen müssen ernsthafte Vorbereitungen treffen, um auf die staatliche Abnahme vorbereitet zu sein, Genossen, wenn Sie die Bedeutung dieser Arbeit unterschätzen, so kann das einfach eine tragische Situation herbeiführen. Denn wir werden die Frage sehr ernsthaft stellen: Minderwertige Produktion wird nicht angenommen werden. So muß es sein, anders geht es nicht.

Deshalb muß man sich jetzt nicht nur um die Vervollkommnung der Technologie und des gesamten Produktionsprozesses bemühen, sondern auch große Aufklärungsarbeit in den Arbeitskollektiven durchführen. Wir müssen unsere Kollektive auf diese Arbeit vorbereiten, damit die Menschen begreifen, wovon die Rede ist. Für minderwertige Erzeugnisse können wir nicht zahlen, das hieße, die Löhne umsonst vergeben.

Der führende sowjetische Repräsentant ging in seiner Rede auf Entwicklungs- und Projektierungsleistungen ein und forderte eine höhere Verantwortung und Disziplin und die Erfüllung der Beschlüsse. Es gelte, Fachkräfte für den Einsatz neuer hochleistungsfähiger Technik zu qualifizieren und die erforderliche technische Basis für die Lagerung und Reparatur neuer Maschinen, insbesondere von Mähdreschern des Typs „Don", zu schaffen.

Die örtlichen Organe wurden aufgefordert, die Maschinenbaubetriebe mit allen Mitteln zu unterstützen und deren Übergang zur Zwei- und Dreischichtarbeit zu fördern.

Hauptsache, sagte zum Schluß M. S. Gorbatschow, warten Sie nicht auf eine nächste Beratung. Es gilt nun, zu handeln. Ich wünsche Ihnen guten Erfolg.

An der Beratung beteiligten sich auch die Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR J. P. Batalin, L. A. Woronin, J. D. Masljukow, I. S. Silajew sowie Mitarbeiter des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR.

(TASS)

Aus aller Welt

Panorama

Das wichtigste Anliegen der Gegenwart

Die führenden Staatsmänner haben keine größere Aufgabe, als die endgültige Beseitigung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges und des Wettrüstens. Das erklärte die Abgeordnete des Oberhauses des indischen Parlaments und Dichterin Amrita Pritam in einem TASS-Gespräch. Wie sie betonte, müssen die führenden Politiker die Welt zu einem sicheren Ort des menschlichen Lebens machen. „Deshalb begrüßen wir die Friedensinitiativen der Sowjetunion, die auf dem sowjetisch-amerikanischen Treffen in Reykjavik unterbreitet wurden", sagte sie.

„Vor kurzem hatte ich Gelegenheit, mit einfachen Amerikanern zu sprechen", führte Amrita Pritam weiter aus. „Sie sind der Auffassung, wenn schon die Vereinigten Staaten ein zehnfaches nukleares Overkill-Potential angehäuft haben, so ist es ihre Pflicht, gemeinsam mit der Sowjetunion und den anderen kernwaffenbesitzenden Staaten alles zur Verhinderung einer nuklearen Katastrophe zu unternehmen. Die Länder, die über ein starkes Potential verfügen, müssen dieses zur Erhaltung und nicht zur Zerstörung der Welt einsetzen.

Die komplizierten Bedingungen der gegenwärtigen internationalen Situation lassen keine politischen Spielereien zu. Man muß über die Differenzen hinwegsehen, die die beiden Blöcke trennen, und alles unternehmen, um die Welt vor einem nuklearen Kriegsbrand zu schützen.

Alle Friedenskräfte müssen ihre Anstrengungen im Kampf für einen klaren Himmel vereinen, und dafür, daß die Erde durch keine Kernexplosionen mehr erschüttert wird und daß friedliche Weltraumschiffe und -stationen und nicht ‚Sternenkriegsschiffe' mit fürchterlichen Waffen an Bord durch das Weltall fliegen."

Nukleartests für immer verbieten

Die Erde darf nicht von nuklearen Explosionen erschüttert werden. Von diesem Gedanken ist die Arbeit des Ersten Ausschusses der 41. UNO-Vollversammlung geprägt. Dutzende Länder haben sich in Resolutionsentwürfen für die unverzügliche Einstellung der Kernwaffenversuche, den möglichst baldigen Abschluß eines Vertrages über deren allumfassenden Verbot, die Internationalisierung des einseitigen sowjetischen Moratoriums für Kerntests eingesetzt. Zu ihnen gehören die sozialistischen Staaten mit der Sowjetunion an der Spitze, die paktfreien Länder, die neutralen Staaten, eine ganze Reihe westlicher Staaten.

Wie in den dem Ausschuß vorgelegten Resolutionsentwürfen unterstrichen wird, seien alle Völker des Planeten vital daran interessiert, daß die Beendigung der Kernwaffenversuche zum Vorspiel für eine nuklearfreie Welt wird.

Kinder des freien Nikaragua. Die Sorge für das Glück, die Gesundheit und die Bildung der heranwachsenden Generation ist eine der wichtigsten Aufgaben der jungen Republik.

Im Bild: Diesem Mädchen hat die Revolution die Möglichkeit zu lernen gegeben.

Foto: TASS

„Gedeihen" versprochen

Die zunehmende Opposition gegen das Reagansche „Sternenkriegs"-Programm seitens kompetenter amerikanischer Wissenschaftler zwingt die Verfechter der Militarisierung des Weltraums in Washington, neue Argumente zum Schutz der „strategischen Verteidigungsinitative" ins Feld zu führen, die allerdings ebenso wie die bisherigen nicht überzeugend sind.

Laut einer Umfrage des Cornell-Instituts für soziale und wirtschaftliche Probleme werden die Chance für die Schaffung eines zuverlässigen tiefgestaffelten Raketenabwehrsystems der USA in den nächsten 25 Jahren von 78 Prozent der Mitglieder der amerikanischen Wissenschaftsakademie, Experten auf dem Gebiet der Mathematik, der Physik und anderen Bereichen, die mit SDI zusammenhängen, als „äußerst niedrig" und „niedrig" eingeschätzt.

Lediglich vier Prozent der befragten Wissenschaftler sind der Ansicht, daß ein Erfolg des SDI-Programms wahrscheinlicher ist als dessen Fiasko. Wie Senator William Proxmire erklärte, werden die Ergebnisse der Umfrage in der amerikanischen Wissenschaftsakademie während der Debatte im USA-Kongreß über die Finanzierung des „Sternenkriegs"-Programms im nächsten Jahr „überaus ernst" berücksichtigt.

Präsident Ronald Reagan reagierte krankhaft auf die Einschätzung der Perspektiven der Schaffung eines effektiven Raketenabwehrsystems, die von den Akademiemitgliedern gegeben wurde, und erklärte, daß diejenigen, die sich gegen eine Militarisierung des Weltraums wenden, „für eine Steuersteigerung stimmen". Dabei birgt gerade das „Sternenkriegs"-Programm die Gefahr einer mehrfachen Vergrößerung der Staatsschulden der USA in den kommenden Jahren in sich, die sich bereits jetzt auf mehr als zwei Billionen Dollar belaufen. Das wird zwangsläufig eine Steigerung der Besteuerung einfacher Amerikaner nach sich ziehen.

Wladimir BOGATSCHOW,
TASS-Kommentator

Einmischung auf neuer Ebene

Lieferung von FLA-Raketenkomplexen ist neue Einmischung in die inneren Angelegenheiten Afghanistans

Mit den Lieferungen amerikanischer FLA-Raketenkomplexe vom Typ „Stinger" an konterrevolutionäre afghanische Banden hat die Einmischung Washingtons in die inneren Angelegenheiten dieses Landes ein neues Niveau erreicht. Erstmals exportierten die Vereinigten Staaten von Amerika modernste Waffen, die sich zur Zeit auch im Bestand der eigenen Armee befinden. Ein derartiger Schritt, der im Hintergrund der sowjetischen Friedensinitiative — der Rückführung von sechs Regimentern in die Heimat — erfolgt, zeuge von der Absicht Washingtons, dem afghanischen Problem eine militärische Lösung aufzuzwingen.

Diese Einschätzung der antiafghanischen Handlungen der USA wurde im Zusammenhang mit der Nachricht der Londoner Zeitung „Sunday Telegraph" getroffen, die über die Lieferung von 200 Raketen des Typs „Stinger" an die von Pakistan aus operierenden Banden informierte. Nach Angaben der Zeitung, werden die Konterrevolutionäre unter Anleitung von amerikanischen Militärexperten in Lagern unweit von Islamabad ausgebildet. Für jedes abgeschossene Flugzeug werden die Amerikaner zwei Raketen nachliefern.

Es ist klar, daß eine derartige Praxis die Terroristen zu neuen Verbrechen anfeuert. Angriffsobjekte sind in erster Linie zivile Flugzeuge. So starben im vorigen Jahr mehr als 50 Menschen, als eine amerikanische Rakete eine Maschine der Fluggesellschaft „Ariana Afghan Airlines" abschoß. Wie durch ein Wunder überlebten 300 Passagiere einer DC-10, die durch eine Rakete beim Anflug auf den Kabuler Flughafen beschädigt worden war.

Es muß auf den Fakt verwiesen werden, daß mit der Lieferung der Raketen in dem Moment begonnen wurde, als bei den afghanisch-pakistanischen Verhandlungen in Genf ein bestimmter Fortschritt bei der Normalisierung der Lage um Afghanistan erreicht wurde. Es liegt das feste Versprechen der UdSSR vor, daß sofort nach Erreichen einer endgültigen politischen Regelung, die Rückführung aller sowjetischen Truppen entsprechend beschleunigt werden kann.

Um den afghanisch-pakistanischen Verhandlungen einen weiteren Impuls zu geben, hat die UdSSR im vergangenen Monat sechs Regimenter in die Heimat zurückgeführt. Aber die USA, die ein Garantieland für die Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten Afghanistans sein müßten, forcieren die Einmischung und torpedieren demonstrativ den Prozeß der politischen Regelung.

Die Lieferungen der „Stinger"-Raketen an die afghanischen Banden haben auch ernste Folgen im weiteren Sinne. Diese beweglichen FLA-Raketenkomplexe sind auch ideale Waffen für Terrorakte.

Vorgestellt auf Leserwunsch

Wo die Heimatliebe ihren Anfang nimmt

Für Richard Miller, Direktor unserer Schule in Iwanowka, gibt es in dem vielseitigen Leben unserer Siedlung keine Kleinigkeiten. Er liebt seinen Heimatort von ganzem Herzen und tut alles, um diese Liebe seinen Schülern einzuflößen...

(Aus einem Brief von Marja Becker)

Wie sollte er auch diesen Ort, diese unendlichen Steppenweiten, die hier in Kiefernwälder übergehen, nicht lieben? Er kennt hier jede Niederung und jeden Hügel, jeden Feldweg und jeden Fußpfad. Auch jeden seiner fleißigen Landsleute kennt er beim Namen, denn er ist ja hier geboren und aufgewachsen. Er hat die Entwicklung des Heimatortes miterlebt — vor seinen Augen entstanden die schönen, modernen Gebäude: Schule, Kulturhaus, Krankenhaus, Verkaufsstellen, Postamt, Sparkasse, komplexe Annahmestellen und Bibliothek, mehrere Eigenheime mit breiten Fenstern und verzierten Simsen. Immer schöner und stattlicher wurde sein Heimatort Iwanowka, der seine eigene, im Morgen des Jahrhunderts wurzelnde Geschichte hat.

Geschichte... Sie reizte Richard schon immer. Er träumte von klein auf von interessanten Entdeckungen, wanderte mit den zahlreichen geheimnisvollen Bücherhelden in tiefer Vergangenheit, schaute mit ihnen auch mal in die Zukunft hinein.

„Geschichte ist aber kein spannendes, amüsantes Märchen mit Abenteuern und hinreißenden Ereignissen", meint Richard. „Das ist unser Leben. Eines geht aus dem anderen hervor, und je tiefer man in diese Verhältnisse eindringt, desto verständlicher sind unsere heutigen Erfolge und Mißerfolge."

Ja, Geschichte wird bei Richard Miller groß geschrieben. Darauf baut er seine Erziehungsarbeit als Lehrer und als Schuldirektor auf. Dabei geht er vom Einzelnen zum Allgemeinen über. Durch Vermittlung tiefer Kenntnisse in Geschichte, vor allem des Heimatorts, bemüht er sich, bei seinen Schülern treue Liebe zur Heimat im großen Sinne des Wortes zu wecken. Geschichte bietet für Richard ein umfangreiches Feld zur Förderung eines jeglichen Aspekts der Erziehung der Kinder.

„Gibt es da wenig Möglichkeiten, um den Kleinen einen richtigen ästhetischen Geschmack beizubringen?" rollte Richard eine rhetorische Frage auf, als ob er auch mich heranziehen wollte, nach der Antwort darauf in der Geschichte von Iwanowka zu suchen.

Ja, hier gab es schon immer genug Meister, die durch erfinderische Geschicktheit ihrer fleißigen Hände die Landsleute mit allerlei Handwerkarbeiten erfreut haben.

Jede Generation der großen Familie Minch zum Beispiel — Nachkommen eines der Erschließer dieser Gegend — übergibt der nächsten die Kunst, mit Blech und Holz umzugehen, Leidenschaft zum Handwerken, zur Musik. Oder die Familie Tetzlau, die durch anerkannte Ofensetzer populär ist. Auch Musikanten gibt es in dieser Familie genug. Kein Fest im Dorf findet ohne das klangvolle Familienensemble statt.

Und wie reich ist das Material für eine echte Arbeitserziehung der Kinder! Die Feldarbeiter und Viehzüchter des Kolchos „Put k Kommunismu," dessen Zentrale die Siedlung Iwanowka ist, haben auch in diesem Bereich eine ruhmreiche Geschichte. Jeder kennt die Namen von Alwina Döring, Barbara Steil, Hilde Wettstein, Lilli Nagel, Arnhold Meier u. a.

Auch für alle anderen Aspekte der Erziehung der Schüler schöpft man wie aus einer reichhaltigen Schatzkammer aus der Entwicklungsgeschichte des eigenen Wohnortes.

„Gerade die treue Liebe zum Ort, in dem man wohnt und wirkt, liegt dem großen Begriff ‚Heimatliebe' zugrunde", behauptet Richard Miller. „Unser Wohnort ist nur ein winziges Teilchen des großen Landes, welches sich aus Tausenden solcher Wohnorte zusammensetzt. Seine Kraft und sein Wohlergehen hängen davon ab, wie sich die Menschen an der Basis zur Arbeit verhalten, wie sie für die Entwicklung ihres Heimatorts und dadurch für die Entwicklung ihres Landes sorgen."

In Iwanowka versteht man es, solch ein Verantwortungsgefühl den Jugendlichen anzuerziehen. Hier kennt man seit vielen Jahren kein Kaderproblem. Im Gegenteil, es gibt Probleme mit Arbeitsplätzen. Die Jugend bleibt überwiegend in ihrem Kolchos, um die Sache ihrer Väter mit eigenen Händen weiterzuführen. Mancher wird wohl entgegnen: Ist das nicht eine Art Einschränkung, Abkapselung? Nein, die Jungen und Mädchen von Iwanowka streben auch nach Kenntnissen und Ausbildung. Nicht alle gehen auf die Farm oder steuern Traktoren. Viele setzen ihre Ausbildung an verschiedenen Lehranstalten fort, um dann in ihren Heimatort wieder zurückzukehren. Fast alle Fachleute des Kolchos sowie die Kulturarbeiter und Lehrer der örtlichen Schule stammen aus Iwanowka.

„Es gibt eine Besonderheit der Familienbeziehungen bei den Einwohnern von Iwanowka", informiert mich Richard über Lebensweise seiner Landsleute. „Hier lebt man in großen Familien, wo mehrere Generationen unter einem Dach Platz finden. Klein und groß machen in der gemeinsamen Wirtschaft mit. Die Kinder werden von klein auf zur Arbeit angehalten — so bildet sich die Gewohnheit heraus, an der Seite der Eltern zu arbeiten, ihnen in allem ähnlich zu sein!"

So ist auch Richard Miller selbst erzogen worden. Er ist Sohn einer angestammten Bauernfamilie. Seine Eltern, die heute Rentner sind, waren mit unter denen, die in schweren Zeiten den jetzigen Ruhm des Kolchos schmieden halfen. Sie sind Mitgestalter des heutigen Iwanowka, seine lebendige Geschichte. Vielleicht gerade durch ihre treue Pflege der Traditionen des Volkes, durch Achtung vor dem, was vor ihnen erreicht wurde, durch hingebungsvolle, mühsame Arbeit von früh bis spät für das Wohl der Mitmenschen, haben sie ihrem Sohn die Liebe zur Geschichte anerzogen. 1972 nahm Richard das Fernstudium an der Fakultät für Geschichte der Pädagogischen Hochschule auf und entschloß sich fest, sein Leben der Erziehung der Kinder zu widmen. Seine Frau Helene ist auch diplomierte Unterstufenlehrerin. Seit 1977 ist Richard Direktor der neuen Mittelschule und hat viel mehr zu tun, als nur den Geschichtsunterricht zu gestalten und den Schülern Kenntnisse auf diesem Gebiet zu vermitteln. Was jetzt nicht alles zu seinen Pflichten gehört! Er sorgt für warmes, nahrhaftes Mittagessen der Kinder, ist Vorsitzender der freiwilligen Sportvereinigung „Shastar", organisiert Sportwettbewerbe, beteiligt sich auch selbst gern daran (er spielt nicht schlecht Volleyball), überwacht die Arbeit aller methodischen Abteilungen und Vereinigungen der Schule sowie den ganzen Lehr- und Erziehungsprozeß. Als Ausgangspunkt bei seiner regen Tätigkeit dient dem Direktor stets die Liebe zu seinem Heimatort, zu dessen fleißigen Landsleuten, für die er guten Nachwuchs ausbildet und erzieht.

In diesem Jahr beging Iwanowka sein 85jähriges Jubiläum, an dessen gründlicher Vorbereitung die Schullehrer mit ihrem Direktor mitbeteiligt waren. Die Schule verfügt über ein reichhaltiges Heimatkundemuseum. Da konnten die Festveranstalter die sämtliche Entwicklung des Kolchos von seiner Gründung bis heute chronologisch verfolgen, genau die Lebensläufe der Bestarbeiter erfahren, die ihren Heimatort Iwanowka in eine Oase inmitten trockener Steppe verwandelt haben.

„Wir durften uns diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, um den Kindern und Jugendlichen noch einmal unsere reiche Geschichte beizubringen", Richard kommt schon wieder auf sein Lieblingsthema zu sprechen. Er legte zahlreiche Fotos, Alben, Urkunden, Entwürfe zur Durchführung des Abends unter dem Motto „Mein Heimatdorf" vor. Das Fest war gelungen. Das erfuhr ich aus Unterhaltungen mit vielen Einwohnern von Iwanowka. Im Kulturhaus hatten sich jung und alt versammelt. Die Bühne bestiegen die Nachfolger der ersten Ansiedler, der ersten Johanns (Iwans — daher auch die Benennung des Wohnorts), Familienarbeitsdynastien und namhafte Menschen des Kolchos; es erklangen Namen Friesen, Laudermilch, Schüfer, Stadel, Wettstein u. a.

Hier erinnerte man sich mit Tränen in den Augen an diejenigen der Begründer des Ortes, die heute schon nicht mehr da sind. Auch die Volkskünstler, die es in Iwanowka schon immer viel gab, haben an diesem Abend ihre Werke im Foyer des Kulturhauses ausgestellt. Diese Veranstaltung war eine inhaltsreiche, erweiterte Unterrichtsstunde im Fach Geschichte. „Ja, solche ‚Unterrichtsstunden' bedeuten viel für unsere Kinder", meinte Richard zu meinem Vergleich. „Wir tun ja alles eigentlich ihretwegen."

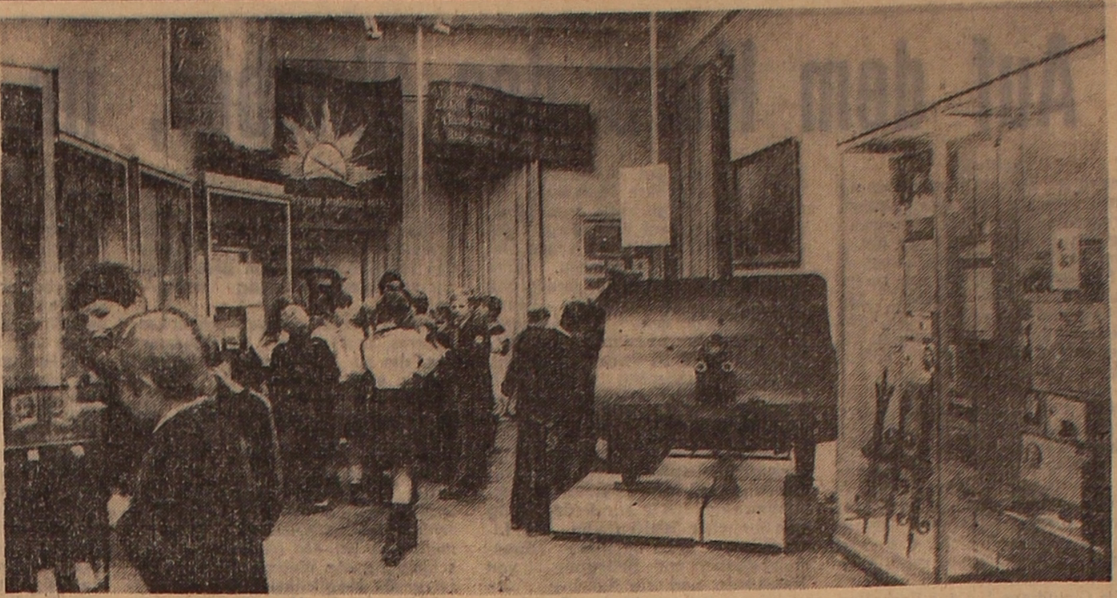
„Arbeitsfleiß bringt bekanntlich Wohlstand", sagte Richard zum Schluß. „Doch dieser Wohlstand besteht nicht in prächtigen Wohnhäusern oder Autos. Unser Reichtum sind die Menschen selbst, ihr Fleiß, ihre Liebe zum Heimatort, zur Geschichte. Denn, wer die Geschichte vergißt, kann auch keine Zukunft haben."

Alexander DIETE,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Gebiet Semipalatinsk

Im Museum der Revolution

Das Zentralmuseum der Revolution der UdSSR in Moskau wird zur Zeit besonders stark besucht. Gäste aus allen Teilen des Landes und aus dem Ausland machen sich mit der Geschichte der revolutionären Bewegung in Rußland bekannt. Die Museumsgegenstände berichten von den drei russischen Revolutionen, veranschaulichen deutlich die Geschichte der Gründung und der Entwicklung des ersten sozialistischen Staates der Welt, die Zeit der ersten Fünfjahrpläne und des Aufbaus des entwickelten Sozialismus in unserem Lande.



Unser Bild: Junge Pioniere in einem Raum des Museums. Foto: TASS

Neben den Erwachsenen

Körperkultur und Sport müssen zu einem Alltagsbedürfnis jedes Menschen werden. Das ist die Forderung der Zeit, darauf orientiert auch der jüngste Beschluß der Partei über die weitere Entwicklung des Massensports und der Körperkultur.

Eine wichtige Reserve bei der erfolgreichen Lösung dieser Aufgabe ist die Erziehungsarbeit unter den Kindern und Jugendlichen unmittelbar am Wohnort. Hier sind die Kontakte der Kinder zueinander und zu den Erwachsenen besonders eng, und das bietet günstige Möglichkeiten für die aktive Beteiligung der letzteren an der Erziehung.

Diese ist recht kompliziert. Wie lassen sich die Bemühungen der Schule, der Familie und der Öffentlichkeit vereinen? Wie sind der Hof, die Straße, der Wohnbezirk in einen Ort der zielgerichteten und systematischen Erziehungsarbeit zu verwandeln, wo die Erwachsenen die Kinder nicht einfach unterhalten und für sie Beschäftigungen organisieren, sondern sie zu tüchtigen, hilfsbereiten und gesellschaftlich aktiven Menschen erziehen?

In Pawlodar hat man dabei bereits interessante Erfahrungen gesammelt. Vor allem wurde die materielle Basis des Massensports und der Körperkultur am Wohnort gefestigt. In 18 von den 26 Wohnhäuserverwaltungen der Stadt sind bereits Hofklubs mit Sportausrichtung organisiert worden. Diese Hofklubs mit Sektionen für mehr als ein Dutzend Sportarten vereinen heute über 5000 Kinder und Jugendliche im Alter von 7 bis 17 Jahren.

Die Zentralzeitung „Iswestija" veranstaltet seit einigen Jahren einen Unionswettbewerb um die beste Gestaltung der Sportarbeit am Wohnort. Der Hofsportklub „Junost" von Pawlodar wurde mehrmals Preisträger dieses Wettbewerbs und erhielt dafür das Diplom des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften, des ZK des Komsomol und der Redaktion der Zeitung „Iswestija". Dieser Klub wurde in der 2. Wohnungsverwaltung 1977 gegründet. Die Paten aus der Gebietssportschule für Kinder und Jugendliche Anatoli Golowin und Wladimir Janus gründeten hier die Sektionen für Eishockey und Skisport. Die Zahl junger Sportler erreichte bald 100, deshalb mußten neue Trainings- und Umkleideräume ausfindig gemacht werden. Die Wohnungsverwaltung stellte den Jungen und Mädchen einen Kellerraum im Haus Nr. 10 in der Leninstraße zur Verfügung. In freiwilligen Einsätzen nach dem Unterricht und an den Wochenenden renovierten die jungen Sportler diesen Raum und richteten da eine bequeme Skibasis ein. Hier gibt es jetzt nicht nur Räume für Aufbewahrung und Reparatur von Skiern, sondern auch Umkleide- und Duschkabinen, eine kleine Bibliothek über den Skisport und berühmte Sportler sowie ein kleines Museum der Sportehre. Die Kinder verbringen da ihre Freizeit mit Interesse.

1981 eröffnete man die Sektionen für Tischtennis und für Biathlon. Leiter der ersteren wurde der Trainer Jewgeni Gaglin, und ich begann die Biathlon-Freunde zu trainieren. Gennadi Brow versammelte die Fußballer um sich und Boris Sawinzew die Fotoamateure. Später gesellten sich zu uns die angehenden Trainer Anatoli Swiridow und Lilli König, die die Skiläufer unterweisen.

Und die Arbeit ging los. Im Klub beschäftigen sich heute regelmäßig 260 Jungen und Mädchen. Das sind vorwiegend Schüler der anliegenden Mittelschulen. Im Klub werden planmäßig Wettkämpfe in mehreren Sportarten sowie Spartakiaden und Turniere „Papa, Mama und ich sind eine sportliche Familie" und „Lustige Starts" veranstaltet, an denen sich nicht nur die Klubmitglieder beteiligen. Auch viele Eltern machen gern mit; sie fungieren als Schiedsrichter und Organisatoren, gehen aber auch an den Start.

„Große Bedeutung messen wir der Erziehungsarbeit unter den Jugendlichen bei", sagt der pädagogische Leiter des Klubs „Junost" Anatoli Lemjassow. „Zusammen mit dem Stadtkomsomolkomitee, dem Komitee für Körperkultur und Sport des Stadtvollzugskomitees veranstalten wir Zusammenkünfte mit Ehrenbürgern unserer Stadt, mit Aktivisten der Produktion, Veteranen des Krieges und der Arbeit sowie mit verdienten Sportlern. Besondere Aufmerksamkeit schenken wir der vormilitärischen Ausbildung der Jungen. Für sie werden verschiedene GTO-Wettkämpfe und Turniere in angewandten Sportarten organisiert. Dabei stützen wir uns auf das Gebietskomitee der DOSAAF."

„Die Hofklubs sind eine sehr effektive Form der Erziehungsarbeit unmittelbar am Wohnort", fügt Iwan Kalugin, stellvertretender Vorsitzender des Pädagogenrats des Klubs „Junost", Oberlehrer an der 37. Mittelschule von Pawlodar hinzu. „Sie bieten günstige Möglichkeit, die Selbständigkeit der Kinder zu fördern und sie zu initiativvollen Menschen zu erziehen.

Heute können uns die oft zufälligen, nur notdürftig für die Arbeit mit den Kindern angepaßten Räume in den Kellergeschossen nicht mehr befriedigen. Es ist wohl Zeit, für die Hofklubs große Mehrzweckgebäude zu errichten, in denen auch die Eltern neben ihren Kindern eine Lieblingsbeschäftigung finden könnten. Das müssen nicht unbedingt gleich Marmorpaläste sein; an ihrer Errichtung und Pflege würden sich viele Eltern aktiv beteiligen. Das ist um so wichtiger, als in dem bekannten Beschluß der Partei darauf hingewiesen wird, daß heute jedem Bürger unseres Landes gute Bedingungen für die volle Nutzung des Verfassungsrechts auf vollwertige Erholung zu schaffen sind."

Es dunkelt heute schon früh, und in den Fenstern des Kellergeschosses in der Leninstraße 10 flammt Licht auf. Die Kinder der anliegenden Höfe eilen hierher, denn hier ist immer etwas los. Hier kann man die Zeit interessant und nützlich verbringen.

Paul KRAUSE,
Trainer der Gebietssportschule für Kinder und Jugendliche

Pawlodar

Erziehung zur Arbeit durch Arbeit

In unserer Schule wird dieser Art der Erziehung große Aufmerksamkeit geschenkt. Die Kinder beteiligen sich aktiv an der gesellschaftlich nützlichen Arbeit in den Lehrabteilungen und auf den Feldern der Sowchosabteilung, in den Lehrwerkstätten, in der Nebenwirtschaft, in den Schüler-Produktionsbrigaden und -gruppen, in Schulförstereien und anderen Produktionsvereinigungen. Während der Sommerferien helfen sie nach Kräften in der Volkswirtschaft.

Bereits zwei Jahre werden hier Schüler-Produktionsgruppen gebildet, denen Kinder der vierten bis siebenten Klasse angehören. Die Jungen und Mädchen arbeiten in vier Durchgängen. Unter Leitung der Lehrer N. Becker, T. Samarzewa, J. Miller und A. Markina säuberten die Kinder den Sowchospark von Unkraut, arbeiteten mit Enthusiasmus im Gemüsegarten und auf dem Feld, weil sie gut verstehen, daß auch ihre Arbeit für ihr Heimatdorf eine große Hilfe ist.

Unsere Kinder haben in den Sommerferien nicht nur tüchtig zugepackt, sondern sich auch gut erholt. Wir haben Wanderungen durch unseren Rayon unternommen, lustige Starts veranstaltet, verschiedene Spiele organisiert und eine Exkursion nach Koktschetaw gemacht. Bei der Vorbereitung der Schüler für die Arbeit stützen wir Lehrer uns auf die aktive Hilfe der Eltern und des Sowchoskollektivs.

Alexander LACKMANN,
Lehrer an der Achtklassenschule Linejewka

Gebiet Koktschetaw

Wie werden Sie bedient?

Qualität ist ausschlaggebend

Das Dienstleistungskombinat Nadeshdinka, Gebiet Kustanai, genießt unter den Kunden einen guten Ruf. Sogar im Gebietszentrum kann man hören, in Nadeshdinka gebe es die besten Näherinnen, vielleicht wäre es besser, dort zu bestellen.

„Das stimmt, ab und zu kommen zu uns Kunden aus anderen Wohnorten, sogar aus dem Gebietszentrum, um hier etwas zu bestellen", gesteht Lubow Mauer, Leiterin des Dienstleistungskombinats. „Und wir sagen nie ab, obwohl wir auch unter unseren Einwohnern genug Kunden haben.

Im Kombinat gibt es genug Meister, die solch eine Popularität rechtfertigen. Katharina Hauser z. B. hat mehr als 30 Jahre hingebungsvoller schöpferischer Tätigkeit im Dienstleistungsbereich hinter sich. Wieviel festliche, volkstümliche und andere Kleider hat sie in diesen Jahren genäht! Wie viele Frauen sind ihr für ihr Können dankbar! Nicht weniger Erfahrung hat auch Valentine Thiede. Sie hat ‚goldene Hände'', so ist die einhellige Meinung ihrer Kolleginnen und auch der Kunden. Sie beherrscht meisterhaft mehrere Nähoperationen und kann eine beliebige noch so komplizierte Bestellung erfüllen. Helene Thiede und Galina Ackermann zählen ebenfalls zu Näherinnen höchster Klasse. Das sind unsere Stammkräfte, die ihre Positionen in keinem Fall einbüßen wollen. Doch auch unter unseren jungen Arbeiterinnen haben wir begabte Näherinnen, die ihren älteren Kolleginnen in Meisterschaft auf den Fersen sind. Das wären z. B. Valentine Schwarz, Meisterin der ersten Klasse, die Zuschneiderin Tamara Dolgowa. Letztere ist noch keine 30 Jahre alt, aber schon eine der meistgefragten Fachkräfte des Kombinats."

Regelmäßig fahren die Aufnehmer des Kombinats in die umliegenden Siedlungen Woskressenowka, Surikowka u. a., wo sie bei Sowchoswerktätigen, die bekanntlich nur wenig freie Zeit haben, zahlreiche Bestellungen entgegennehmen. Ungeachtet der zusätzlichen Schwierigkeiten während solcher Ausfahrten, sagt man sich im Dienstleistungskombinat davon nicht los — hier arbeitet man vor allem für den Kunden. In Mai-Alan oder Boris-Romanowka zum Beispiel gibt es keinen passenden Raum für die Entgegennahme von Bestellungen. Da werden mal im Korridor des Verwaltungsgebäudes, mal im Foyer des Dorfklubs Ausstellungen von Musterexponaten entfaltet, die die Einwohner anlocken und neue Kunden werben. Trotz aller Komplikationen kommen die Mitarbeiter des Kombinats von solchen Reisen stets mit zahlreichen Aufträgen zurück.

„Wenn wir wenigstens ein modernes Dienstleistungskombinat hätten", spricht Lubow Mauer ihren sehnlichsten Wunsch aus. „Dann könnten wir noch besser arbeiten. Wir verstehen, daß das Endresultat unserer Arbeit letzten Endes nur von unserem Können, von den fleißigen Händen unserer Meisterinnen abhängt; doch die Arbeitsbedingungen spielen da auch nicht die letzte Rolle. Für uns ist es hier zu eng. Im selben Raum werden z. B. Pelze und Hochzeitskleider genäht. Ist das normal?!"

Mit Enthusiasmus und Fleiß der Näherinnen allein ist da nicht viel getan. Auch die anderen Abschnitte des Kombinats haben ähnliche Sorgen. Im Frisiersalon gibt's nur für einen Meister Platz. Um sich die Haare schneiden zu lassen, muß man da stundenlang Schlange stehen. Ein wunder Punkt bleibt im Dienstleistungskombinat das Problem der Reparatur von Fernseh-, Radio- und elektrischen Haushaltsgeräten. Ob ein neues Gebäude alle Probleme auf einmal lösen würde? Wohl kaum. Da muß man auch für die jungen Fachleute sorgen, die in diesem Gebäude arbeiten werden, für sie Wohnungen bauen. Sorgen und Probleme für die Dienstleistungsmitarbeiter von Nadeshdinka gibt es also noch mehr als genug.

Einstweilen bemühen sie sich, ihre Pflichten in Ehren mit den Kräften zu erfüllen, über die sie verfügen. In diesem einträchtigen Kollektiv sind 55 Fachkräfte tätig. Viele Dienstleistungsabschnitte des Kombinats arbeiten nach der Brigadeauftragsmethode und erzielen gute Resultate. Es geht hier nicht um Geldprämien und hohe Plankennziffern, sondern vor allem um den Kunden. Und die Kunden des Dienstleistungskombinats Nadeshdinka bleiben mit seiner Arbeit meist zufrieden.

Ludmilla KAIN

Gebiet Kustanai

Wir erlebten Abai

Als die Kunde zu uns gelangte, daß in einem Kulturabkommen die beiden renommierten Opernensembles — Staatsoper Berlin und Staatliches Akademisches Abai-Theater — Ende September — Anfang Oktober jeweils ins Freundesland reisen sollten, um dort einen Einblick in ihr erfolgreiches Schaffen zu geben, war es für uns nur eine Frage, wie zu Karten für diese Aufführungen in Dresden zu gelangen.

An unserer so wunderbar neu erstandenen Semperoper, 1945 im Februar von anglo-amerikanischen Bombern zerstört, durch Fleiß und vor allem Können unserer Bauschaffenden und Künstler in alter Schönheit wiedererrichtet und modernisiert, begann zwei Wochen vor der Veranstaltung der Kartenvorverkauf. Glücklicher war der, welcher für die gewünschte Aufführung ein Anrecht besaß, doch war es auch immerhin noch möglich, im „freien Kartenverkauf" zu zwei Karten zu gelangen, wenn man rechtzeitig an der Kasse war. So stellten wir uns um 4.00 Uhr in der Morgenfrühe an, erhielten um 5.00 Uhr eine Marke mit aufgedruckter Nummer und konnten dann am gleichen Nachmittag zwei der begehrten Karten in Empfang nehmen. Eifrig verfolgten wir danach die Zeitungsberichte, die der Ankunft der Mitglieder des Abai-Theaters vorausgingen.

Für uns Dresdner war es nicht das erste Zusammentreffen mit Künstlern aus Kasachstan. Wir erlebten schon das „Staatliche Gesangs- und Tanzensemble", „Gülder" u. a. Doch diesmal war es doch etwas ganz Besonderes. Wir hatten nie bei unseren Aufenthalten in Kasachstan, das wir fast als zweite Heimat betrachten, die Möglichkeit, die Oper zu besuchen. Gewiß waren daran im Sommer stets die Theaterferien schuld. So sahen wir jetzt erwartungsvoll der Aufführung von „Abai" entgegen. Für uns war es ein ganz besonderes Erlebnis, denn schon der noch alles verdeckende Vorhang grüßte uns mit vertrauten Ornamenten. Und die Bühnenbilder, die dann unsere Augen so beeindruckten, waren von keiner anderen geschaffen als von der Künstlerin Gulfairus Ismailowa, die wir vor Jahren in unserem Heim begrüßen konnten!

Kein Platz war mehr frei im weiten Rund. Viele, viele hatten vergebens noch auf eine zurückgegebene Karte gehofft. Die meisten der Opernbesucher hatten wohl eine Karte vor allem deshalb erworben, weil neben der Berühmtheit des Ensembles Einblick gegeben wurde in die historischen Sitten und Bräuche und die Lebensweise des vergangenen Jahrhunderts. Man war gespannt auf die Musik, das Bühnenbild, die Kostüme und vor allem auf die Stimmen! Neugier, Freude und vielleicht auch etwas Skepsis hier und da hatten jedenfalls die Spannung erhöht, die erst gelöst wurde, als der Chefdirigent ans Pult trat und mit Beifall begrüßt wurde. Dresden, als Musik- und Kunststadt bekannt, hat ein verwöhntes, kritisches und realistisches Publikum. Das zeigte sich auch nach erfolgter Aufführung.

Mit Ergriffenheit nahmen wir Anteil am Schicksal der beiden Liebenden Aidar und Ashar, ihrer tödlichen Bedrohung durch ein überlebtes, patriarchalisch-feudalistisches Sittengesetz. Sofort erkannten wir auch Abai, dessen Lebensweg uns gut bekannt wurde durch den Roman Auesows — ein Werk, das wir nicht missen möchten und nur zu gern wieder in die Hand nehmen. Doch auch die Triologie von Nurpeissow machte uns vertraut mit dem Leben der Kasachen und so wurde vor allem für uns, doch nicht minder auch für Uneingeweihte, diese Oper zu einem einmaligen Erlebnis.

Ergriffen lauschten die Zuhörer der durchschaubaren Auseinandersetzung zwischen Shirensche und Abai. Obwohl alles in der Nationalsprache gesungen wurde, bedurfte es keiner Übersetzung. Ein Informationsheft gab über alles umfassend Auskunft und wurde von den Anwesenden gut genutzt.

Das Publikum dankte allen Beteiligten mit tosendem Beifall, vielen Vorhängen und Blumen für die Möglichkeit, einen Einblick in das Schaffen kasachischer Künstler erhalten zu haben. Höhepunkte waren zweifelsohne die Hochzeit des liebenden Paares, der Auftritt der Tanzgruppen, herrliche Bilder, die ihre Wirkung nicht verfehlten. Dazu gepflegte Stimmen des Chores, die neben den Solisten aufhorchen ließen.

Der zweite Abend gehörte der Aufführung der Oper von Tulebajew „Birshan und Sahra". Wir hatten dafür keine Karten, waren aber zuversichtlich und stellten uns Stunden zuvor an der Abendkasse an, obwohl der Aushang „Heute ausverkauft" uns hätte zur Umkehr bewegen müssen. Wir dachten jedoch nicht daran und gelangten noch zu zwei einzelnen Karten. Der Umstand, daß uns dann Ränge voneinander trennten, fiel nicht ins Gewicht. Der Andrang zu dieser Oper hatte sich noch verstärkt; rasch hatte sich herumgesprochen, was in diesen Tagen in der Oper geboten wurde. Doch nur wenige kamen in den Besitz einer zurückgegebenen Karte.

Wir meinen, daß diese Oper noch mehr die Folklore in ihre Musik einbezieht und fanden besondere Freude am Wettstreit der beiden Akyne. Dshambul und sein Leben standen vor uns! Fast hörten wir die Klänge der Dombra, doch dieses Nationalinstrument war ebensowenig wie die Kobys vertreten. Die volkstümlich-liedhaft dramatische Musik inspirierte Solisten, Chöre und Tanzgruppen und schilderte in packenden Szenen die tragische Liebesgeschichte Birshan Koshagulows. Beachtlich, wie die bedrückenden musikalischen Vorgänge, aber auch die frohen, heiteren Gesänge und Volkstänze vom Orchester begleitet wurden.

Unsere Hochachtung gilt dem Chefdirigenten Abdraschew, der es vermochte, konsequent sein Orchester zu führen und alle Stimmen zum Tragen zu bringen. Immerhin hat unsere Oper eine beachtliche Größe, doch auch eine wunderbare Akustik. Uns fiel vor allem die Solochellistin auf, ohne das Wirken der anderen schmälern zu wollen.

Am Bühnenbild erfreuten uns besonders die bemalten Seitenteile und Hintergründe, das brokatene Rundportal und vor allem die herrlichen Jurten. Für viele Zuschauer die erste Konfrontation mit dieser Art der Wohnlichkeit.

Voller Freude lasen wir, daß das Libretto von Abdilda Tashibajew geschaffen wurde. Er ist uns schon seit Jahren bekannt und vertraut, außerdem Vorsitzender der Gesellschaft für Freundschaft mit der DDR (Kasachische Abteilung).

Am dritten Tag sah das Dresdner Publikum „Eugen Onegin". Doch diesmal waren wir nicht dabei. Wir freuten uns aber sehr, als wir von Besuchern angesprochen wurden, die an einem unserer „Kasachischen Abende" teilnahmen; nunmehr sind es schon weit über 100, die wir regelmäßig im Haus der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft „A. Puschkin" durchführen und die uns bestätigten, daß der Besuch der Oper aufgrund dieser Abende erfolgte. Wir hatten sie wißbegierig auf Weiteres gemacht, was eben in einem Dia-Vortrag nicht möglich ist.

Somit vertiefte sich das Wissen unserer Bürger um das Aufblühen der reichen und multinationalen Künste in der Sowjetunion. Dabei dürfen wir nicht vergessen, daß dieses erste Opernhaus Kasachtans vor kaum mehr als fünf Jahrzehnten gegründet wurde. Die rasche, allseitige Entwicklung Kasachstans sowie der Sowjetvölker Mittelasiens und des Fernen Ostens bezeugen die Wirksamkeit der marxistisch-leninistischen Nationalitätenpolitik.

Das Auftreten der Künstler aus Alma-Ata hat sicherlich vielen Bürgern unseres Landes (Aufführungen erfolgten auch in Berlin und Leipzig) weit mehr gegeben als nur ein gutes Opererlebnis.

Wir freuen uns, daß wir die Möglichkeit wahrnehmen konnten, hinzuzulernen, unser Wissen zu vertiefen und aufzufrischen und vor allem endlich Bekanntschaft zu schließen mit dem Ensemble des Opernhauses „Abai".

Heino und Irene BECK
DDR

Redakteur L. L. WEIDMANN

Unsere Anschrift:
Казахская ССР, 473027 г. Целиноград,
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Redakteur — 2-19-09; stellvertretende Redakteure — 2-17-07, 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda — 2-76-56; Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23; Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55; 2-56-45; Kultur — 2-79-15; Leserbriefe — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84.

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана

Заказ № 8662 УН 01843